

initiativ

RUNDBRIEF 169 | JULI 2023

NEW WORK – WORK FOR FUTURE?



Ein weiterer heißer Sommer bahnt sich an, Deutschland bringt seinen Hitzeschutzplan auf den Weg und der Rauch der kanadischen Waldbrände erreicht sogar Europa. Wir merken immer mehr, wie dringend die 'große Transformation' gebraucht wird – und was die Erd-Charta für ein ethischer Leitstern dafür sein kann.

Wir alle verbringen einen großen Teil unseres Lebens mit Arbeit. In diesem Heft fragen wir uns, wie Arbeit gestaltet sein sollte, um nachhaltig und lebensförderlich zu sein. Wie hat unser Wirtschaftssystem zu zerstörerischen Formen der Arbeit beigetragen – und wie könnte es anders gehen? Wie kann die Transformation gerecht gestaltet werden und die Aufmerksamkeit auch auf bestehende Ungerechtigkeiten lenken und diese transformieren?

Was für ein Hebel können unsere Forderungen an Arbeitgeber*innen sein? Wie gestalten wir selber unsere Arbeit so, dass sie uns und unsere Umgebung nähren kann? Und wie können wir auch globale Perspektiven besser im Blick behalten und gestalten?

Im ersten Halbjahr 2023 war in der Initiative wieder viel los. Wir berichten von bereichernden Seminaren und Treffen und von den inspirierenden Aktivitäten vieler Erd-Charta-Botschafter*innen. Und es gibt ein neues Erd-Charta-Handbuch der Bildungsarbeit und unsere neue Webseite.

Wir wünschen Euch viel Freude und gute Gedanken beim Lesen! Habt einen guten Sommer – and stay cool!

Für das Redaktionsteam Eure Christine Clar



IM BLICKPUNKT: NEW WORK

- 3 Digitalisierung oder eine ganz neue Wirtschaft?
- 7 Nachhaltige Arbeit in unserem Team
- 10 Just Transition
- 13 Politische Berufswahl
Filmtipp
- 14 Coworking, Community und Connection

AUS DER INITIATIVE

- 16 Persönlicher Bewegungsmelder
- 17 Einladung
- 18 Das Jahrestreffen der Ökum. Initiative:
Rhythmen des Lebens
- 19 Der Weltacker

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.,
Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:
Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen,
Christine Clar, Denis Kupsch (V.i.S.d.P.),
Bernhard Möller, Godehard Münzer,
Isabelle Roosen

Redaktionsanschrift:
ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4,
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417
E-Mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Auflage: 1.200 Stück
Satz/Layout/Illustration:
Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr.
auf Recycling-Papier
Fotos: Soweit nicht anders vermerkt,
privat, von Pixabay, wikimedia
oder aus dem Archiv der ÖIEW.
Titelbild: wikimedia


Team Geschäftsstelle:
Denis Kupsch / Geschäftsführender
Referent; Isabelle Roosen & Angelika
Schroers / Erd-Charta-Bildung und
Vernetzung
Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00
BIC GENODEF1KWB

ERD-CHARTA-SEITEN

- 19 EC-Escape Room beim Kirchentag
- 20 Auf dem Weg zur EC-Botschafterin
- 22 Das Männliche und die Erde
Das EC-Handbuch
- 24 Chronik
Podcastempfehlung
- 26 Earth Story
- 27 Grundlagenkurs Storytelling
Filmtipp
- 28 Termine

Redaktionsschluss Ausgabe 170:
02. Oktober 2023
Redaktionsschluss Ausgabe 171:
Voraussichtlich Frühjahr 2024

Förderhinweis:
Diese *initiativ*-Ausgabe wird gedruckt
mit finanzieller Unterstützung von
Engagement Global im Auftrag des
BMZ und der Stiftung Umwelt und
Entwicklung NRW. Für den Inhalt ist allein
die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der
ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der
Inlandsförderung von Brot für die Welt.

 Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

 STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN

New Work

Digitalisierung oder eine ganz neue Wirtschaft?

New Work. New Work?

Ich habe noch das Credo im Kopf: 'Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser'. Jetzt wird hingegen im Arbeitsleben mehr persönliche Entfaltung, Flexibilität und Selbständigkeit empfohlen, wird von Selbstverantwortung, Selbstverwirklichung und Work-Life-Balance gesprochen. Zweifellos hat Corona Home-Office mit seinen Freiräumen begünstigt, die Vereinbarkeit von Beruf und Familienleben erleichtert – und wenn man Glück hat, ist Oma für die Kinder da. Es hat sich herumgesprochen, dass Freiräume und Kooperation Kreativität fördern. Wen wundert's, dass namhafte Konzerne wie Audi, Mercedes oder Deutsche Bank Überlegungen von New Work umsetzen. Sie sind Nutznießer, New Work hat zumindest in Teilbereichen die Arbeitsproduktivität erhöht. Da ist was dran, vom eigenen ehrenamtlichen Engagement kenne ich Selbstverantwortlichkeit und gegenseitige Verlässlichkeit bei der Suche nach Lösungen. Welch eine Parallele!

New Work? Was ist das überhaupt? Darüber scheint es unterschiedliche Meinungen zu geben. Heutzutage wird mit dem Begriff 'New Work' alles beschrieben, was sich im Rahmen der Digitalisierung an Veränderungen im Kontext der Arbeit ergibt. Im schlimmsten Fall zählt dazu auch eine Arbeit, die den Menschen noch stärker einnimmt und dementsprechend weniger Raum für gesellschaftliche Teilhabe gibt, mit dem Unterschied, dass diese Arbeit nun auch von zu Hause aus geschehen kann und unter Einsatz modernster Technologien. Das war aber mal ganz anders gemeint. Ursprünglich hat Frithjof Bergmann in den 1970er-Jahren diesen Begriff geprägt. Bergmann ging es um ein ganz neues Arbeitsverständnis: Menschen sollten sich aus der Knechtschaft der Lohnarbeit befreien und künftig mehr Zeit für Teilhabe an der Gemeinschaft haben.

Im Alltag begegne ich immer wieder der Kehrseite der Digitalisierung in der Arbeitswelt: Kommunikation wird automatisiert, an Telefon und Handy drücke ich Nummern, um entsprechend weiter verbunden zu werden, in der Mailantwort wird mir signalisiert,

dass die Mail nicht beantwortet wird oder unzustellbar ist. Ich habe zwar einen Sachbearbeiter, doch erreiche ich unter dessen Telefonnummer irgendjemanden, der dann nicht Bescheid weiß, oder ich werde an eine überregionale Zentrale verwiesen, die mir eine Auskunft geben kann. Vielleicht. Im Übrigen hätte ich ja Internet, um mich entsprechend zu informieren. Erfahrungen mit EDV aus der Zeit meiner Berufstätigkeit nutzen mir immer weniger. Ich frage mich, wie viel EDV-Coaching ich mir leisten kann oder muss, um auf Dauer nicht abgehängt zu werden. Wer wird alles von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen? Wenn – wie geschehen – beispielsweise ältere Ärzt*innen, gerade auf dem Land, wegen zu großer EDV-Anforderungen und zu geringer digitaler fachlicher Betreuung vorzeitig ihre Praxen aufgeben, ohne dass es schon eine*n Nachfolger*in gibt, werden die Konsequenzen noch gravierender.

Effizienz

Unverändert hoch bleiben trotz Digitalisierung Arbeitsverdichtung und Arbeitsproduktivität durch technologische Entwicklung. Zwischen 1960 und 2015 haben in Deutschland die Arbeitsproduktivität um das Sechsfache, das BIP um das Zehnfache, Wertschöpfung und Geldvermögen um jährlich 7 Prozent zugenommen. Um der Klimakrise zu begegnen, zielt alles darauf ab, den Ausstoß von CO₂ zu reduzieren, Gas- oder Ölheizung durch eine Wärmepumpe zu ersetzen, Stahl mit grünem Wasserstoff zu erzeugen, auf E-Autos umzusteigen. Es werden technologische Lösungen favorisiert, der Run auf Rohstoffe geht weiter. Kann eine Grüne Ökonomie die Lösung der Klimakrise bringen? 2020 wurden weltweit 8 Mrd. Megawattstunden mehr an sauberer Energie produziert als im Jahr 2000, doch hat das Wirtschaftswachstum weltweit im gleichen Zeitraum den Energiebedarf um 48 Mrd. Megawattstunden erhöht. Mit technischer Effizienz werden wir nicht nachhaltiger, wir wiederholen nur die Fehler, die zum derzeitigen Desaster geführt haben.



Arbeit und Kapital

Für Bernd Winkelmann von der Akademie Solidarische Ökonomie liegen die Ursachen dieser Entwicklung in unserem Arbeitsverständnis. Arbeit dient der Herstellung von Gütern, Dienstleistungen, dem finanziellen Einkommen und der Gewinnmaximierung, strukturiert wird sie in kapitalistischen Unternehmensverfassungen und privaten Eigentumsrechten. Eingesetztes Kapital muss wieder Kapital, besser noch: zusätzliches Kapital, schaffen. Dies geschieht nicht allein durch Arbeit, sondern zusätzlich durch schon vorhandenes Kapital und Eigentum.

Die höchsten Gewinne und Einkommen erzielen Eigentümer*innen digitaler Großunternehmen, doch gelingt ihnen dies – so Bernd Winkelmann – nicht allein durch ihre Spitzentechniker*innen und Mitarbeiter*innen, sondern auch durch alle vorausgegangenen Entwicklungen, Erfindungen, Technologien und gesellschaftlichen Infrastrukturen. Ein Irrsinn, wenn diese Gewinne allein in der Privatverfügung der Unternehmen blieben. Unsere Wirtschaftsweise hat ungeheure Wohlstandszuwächse gebracht, steigert sie noch durch Digitalisierung, aber nicht gleichermaßen für alle. Vernachlässigt werden ganzheitliche Aspekte unseres menschlichen Lebens, zudem wird weltweit die Kluft zwischen Arm und Reich verfestigt. Allein 2018 ist das Vermögen der Milliardär*innen um 12% gestiegen, während das der unteren Hälfte der Weltbevölkerung um 11% gesunken ist. Die 26 reichsten Menschen der Welt verfügen über so viel Geld wie die ärmere Hälfte. Mit der Hälfte der jährlichen Einnahmen der Reichsten könnte Armut beseitigt werden.

In seinem Buch 'Weniger ist mehr' zeigt Jason Hickel, wie solche Entwicklungen historisch möglich wurden. Durch die Privatisierung von Gemeingut und Zerstörung der Subsistenzwirtschaft entstand die Notwendigkeit, Arbeit gegen Lohn zu verkaufen. Der Aufstieg des Kapitalismus war möglich durch Sklavenarbeit in den kolonisierten Gebieten, Europa und Amerika. So wurden die Körper der Arbeitenden zum 'Rohstoff', Arbeit wurde zur Ware und wurde aller Bedeutung, allem Vergnügen und Können beraubt. Versteckte weibliche Arbeit wurde gratis in Besitz genommen und Kosten der Ausbeutung wurden externalisiert. Hickel zeigt auf, wie der Wachstumsimperativ des Kapitalismus in die ökologische Katastrophe führt und Ungleichheit verschärft. Der Kapitalismus als der Krieg gegen das Leben selbst.

'Ich komme aus wir'

Doch gibt es Ansätze und Erfahrungen, eine andere Entwicklung, eine Transformation einzuleiten. Dafür stehen z.B. Solidarische Ökonomie, Degrowth, Well-being Economy, Doughnut Ökonomie, Regenerative Ökonomie, sowie Buen Vivir und ähnliche indigene Sichtweisen. Mit der Behauptung, wir seien eben 'von Natur aus' egoistisch, werden eher gesellschaftliche Entwicklungen und Verhalten gerechtfertigt und allenfalls ein Teil menschlichen Verhaltens erklärt. Wir sind von Natur aus weder Egoisten noch Gut-Menschen, sondern eher 'kariert', gleichzeitig so und so. Wir können auch anders. Unsere Freiheit, auf die wir so Wert legen in unserer westlichen Welt, leben wir nicht 'von Natur aus' als Solist*innen, sondern wir sind eingebunden und rückgekoppelt in ein Gemeinwesen und eine Kultur. Die Unsere hat den Individualismus gepflegt und zugespitzt. Auf einer Autobahnbrücke über die A40 in Bochum stand: 'Ich komme aus wir', ein merkwürdiger Satz, der aber umso verständlicher wurde, als hinter uns auf der schon vollen Überholspur ein SUV heranbrauste und uns bedrängte. »Der kommt aus ich« meinte ich, und wir lachten schallend.



Jason Hickel zeigt, dass wir glücklicher leben können, ohne dass wir dazu zusätzliches Wachstum brauchen. Die US-Wirtschaft könnte um 65% heruntergefahren

werden bei gleichzeitiger Verbesserung des Lebens normaler Amerikaner*innen. Dazu braucht es kein Wirtschaftswachstum, sondern stabile Wohlfahrtsysteme. Es braucht gerechtere Gesellschaften und Angleichung von Lebensverhältnissen, sowie eine Rückgewinnung von Gemeingütern. Eine Wirtschaft, die nicht mehr auf Wachstum angelegt ist, wird rationaler und effizienter. Das geht damit einher, dass weniger Arbeitskraft benötigt wird, was traditionell zu Arbeitsplatzverlust führt. Als Lösung schlägt Hickel vor, Arbeitszeit zu verkürzen und notwendige Arbeit gleichmäßiger auf die arbeitende Bevölkerung verteilen. Es könnte eine öffentliche Arbeitsplatzgarantie für Tätigkeiten geben, die die Gemeinschaft tatsächlich braucht, wie Fürsorge, grundlegende Dienstleistungen, Infrastruktur für erneuerbare Energien, Anbau regionaler Lebensmittel, Wiederherstellung degradierter Ökosysteme, Kunst, Bildung – sowie entsprechende Fortbildungs- und Umschulungsprogramme.

Es ist nachgewiesen, dass eine Verringerung der Arbeitszeit einen deutlichen positiven Effekt auf das Wohlbefinden hat und kürzere Arbeitszeiten mit höherer Geschlechtergerechtigkeit einhergehen. Dahingegen neigen Menschen mit weniger Freizeit zu intensiverem Konsum und höherem Verbrauch von umweltintensiven Gütern. Mehr freie Zeit geht einher mit weniger Aktivitäten mit negativen Umweltauswirkungen (Bewegung in der Natur, Ehrenamt, Lernen und Zusammensein mit Freund*innen und Familie), weniger Energieverbrauch. Man muss für weniger Dienste zahlen, Fürsorgearbeit wird aufgewertet, Lebensqualität steigt.

Die Notwendigkeit, Arbeitsinhalt und Arbeitszeit zu überdenken, wird umso bedeutungsvoller angesichts der Tatsache, dass ein erheblicher Anteil von Arbeitnehmer*innen den eigenen Job für sinnlos hält – ein Sachverhalt, den der Anthropologe David Graeber als 'Bullshit Jobs' bezeichnet.

Laut Jason Hickel können kürzere Arbeitszeiten finanziert werden, indem man die Ungleichheit verringert, z.B. indem man maximal zulässige Einkommensspannen und Einkommensdeckelungen in Unternehmen festlegt. Einen weiteren Beitrag können Vermögens- oder Solidaritätssteuern, die öffentliche Finanzierung von Basisdienstleistungen und die Wiederherstellung von Gemeingütern leisten.

Auf Gegenseitigkeit leben...

Wie auch verschiedene andere Autor*innen beschreibt Hickel, wie erst ein grundlegender Wandel in der Art und Weise, wie Menschen die Welt betrachteten, die Ausbeutung der Erde, die Unterordnung unter den Wachstumsimperativ und die Betrachtung von Arbeit und menschlichen Körpern als Ware möglich machte. Diese Trennung wurde historisch auch bewusst kulturell forciert. Man denke z.B. an René Descartes, der den Dualismus von Mensch und dem Rest der lebendigen Welt im Detail ausformulierte.

In vielen indigenen Gemeinschaften ist die Beziehung zum Land, zur Erde, hingegen noch intakt. Sie sehen sich eingewoben in und in enger Beziehung mit der sie umgebenden Welt. Sie leben zwar von ihr, entnehmen ihr, was sie selbst zum Leben brauchen, sind mit ihr aber in Gegenseitigkeit verbunden. Wenn man nicht-menschliche Wesen als Verwandte betrachtet, dann ändert sich grundsätzlich die Art, wie man sich verhält. Die Natur als 'Ressource' auszubeuten, mit dem Ziel der Bereicherung der Menschen, ist dann moralisch verwerflich. Stattdessen ist es selbstverständlich, im Geist der Wechselseitigkeit, des Schenkens, zu leben.

Wie kann auch der Globale Norden lernen, sein Bewusstsein zu ändern und diese alten Denkweisen wieder zu erlernen? In diesem Kontext bedeutet Degrowth für Jason Hickel Ent-Kolonialisierung in Bezug auf Länder, Völker, Körper, und Köpfe; Ent-Einhegung von Gemeingütern; Ent-Kommodifizierung öffentlicher Güter; Ent-Intensivierung von Arbeit und Leben; Ent-Verdinglichung von Menschen und Natur; sowie Ent-Eskalierung der ökologischen Krise.

Ganzheitlich tätig

Bei anderen Vordenker*innen ist die Systemkritik implizit und sie gehen von grundsätzlich neuen Modellen von Arbeit und Unternehmen aus. Hier steht eine ganzheitliche Sicht auf Arbeit im Vordergrund, die besonders auch die Sorge-Arbeit wertschätzt und menschenzentriert ist. Für Frithjof Bergmann sind zentrale Werte der 'Neuen Arbeit' Selbstständigkeit, Freiheit und Teilhabe an Gemeinschaft. Er schreibt: 'Nicht wir sollten der Arbeit dienen, sondern die Arbeit sollte uns dienen. Die Arbeit (...) sollte uns mehr Kraft und Energie verleihen (...), bei unserer Entwicklung unterstützen, lebendigere, vollständigere Men-



schen zu werden.'

Ähnlich wie von der feministischen Soziologin Frigga Haug in ihrer 4-in-1 Perspektive beschrieben, hat auch die Solidarische Ökonomie einen umfassenderen Arbeitsbegriff als den herkömmlichen. Arbeit ist nicht nur (1) Erwerbsarbeit, sondern auch (2) unentgeltliche Eigenarbeit in Wohnung, Haus und Garten, (3) Erziehung von Kindern sowie Pflege und Fürsorge von Älteren und behinderten Menschen (Care-Arbeit), (4) kreative und gestaltende Tätigkeiten, mit denen wir unser Leben reflektieren und verändern, mit anderen in Beziehung treten, sowie (5) politische und gemeinwohlbezogene Tätigkeit.

Andere Ansätze zu neuen Formen von Arbeit und des Wirtschaftens schauen auf Organisationen und die Wirtschaft als Ganzes. In seinem Buch 'Reinventing Organizations' beschreibt Frédéric Laloux unterschiedliche Entwicklungsstufen von Organisationen und fokussiert auf einer Weiterentwicklung von Organisationen, die von Selbstorganisation, Ganzheitlichkeit (wholeness) und Sinnhaftigkeit (purpose) geprägt ist. Das Konzept der 'Wellbeing Economy' stellt das Wohlergehen von Mensch und Planet in den Mittelpunkt von wirtschaftlicher Aktivität und Arbeit. Der Ansatz des 'Regeneratives Wirtschaftens' fragt, wie wir positive Werte generieren können, also mehr geben als wir nehmen.

Tipp

Medienhinweis:

'Neue Narrative' ist ein Magazin, das sich mit neuer Arbeit beschäftigt aber nicht nur. Die Menschen hinter 'Neue Narrative' bauen auch einen Prototypen für einen Verlag der Zukunft und sind regenerativ, unabhängig und selbstorganisiert. Neben dem Magazin stellen sie nützliche Tools zum Selbermachen und inspirierende Fragen zur Selbstreflexion zur Verfügung, um Menschen dazu zu befähigen, eine bessere Wirtschaft zu gestalten. Dies wird ergänzt durch ein 'New Work Glossar'.

Mehr Infos unter: www.neuenarrative.de

Wertebasierte Transformation

Bei allen Ansätzen geht es auch darum, neue Werte in das Zentrum von Arbeit und Wirtschaft zu stellen. Solidarität, Fürsorge, Sinn statt Profit. Die Analyse der Psychologin Sally Weintrobe unterstreicht die Bedeutung dieser Kehrtwende, wenn sie beschreibt, wie der Neoliberalismus auf einer Kultur der Achtlosigkeit und der fehlenden Fürsorge – einer 'Culture of Uncare' – basiert. Allen Ansätzen ist gemeinsam, dass sie Verbindungen neu herstellen wollen, zur Erde, zu anderen Menschen, zu uns selbst.

Die skizzierten Ansätze, Erfahrungen und Überlegungen einer Transformation mögen verwegen klingen, unrealistisch, utopisch – aber überall auf der Welt finden sich Keimzellen, die zeigen, wie diese Ansätze auch in der Praxis funktionieren können. Wie kann sich jede*r von uns auf den Weg machen? Wie können wir uns neu orientieren, neu definieren, was ein gutes Leben und gute Arbeit ist, was wir wirklich brauchen und wie wir Lösungen finden, die die Trennung von der Erde und von Menschen untereinander überwinden?

Bernhard Möller, mit Christine Clar



Bernhard Möller

... aus Krefeld, früher Stadtentwickler, jetzt Rentner, ist langjähriges Mitglied der ÖIEW und der *initiativ*-Redaktion.

Unsere Umfrage zum nachhaltigen Arbeiten bei der ÖIEW-Geschäftsstelle und im Vorstand...

Angelika Schroers: Erd-Charta-Bildungsreferentin; freiberuflich tätig im Bereich Fairer Handel und Freiwilligendienste (Moderation, Referentin, Seminarleitung).

Ich habe sehr bewusst meine neue Arbeitsstelle bei der ÖIEW mit einer Frage begonnen, die mich weiterhin begleitet: Wie kann ich die Werte der Erd-Charta in meinem und unserem (Team-)Alltag leben?

Ich sehe und kenne Menschen, die im Burn-Out steck(t)en – darunter auch viele, die im NGO-Bereich arbeiten, also nicht aus einer Sinnkrise heraus erkranken, sondern wegen Überlastung. Die Vereinsstruktur mit der Abhängigkeit von Geldgebenden und Spenden, die eigenen Ansprüche an die Arbeit, die (Verwaltungs-)Vorgaben... bergen da ein gewisses Risiko. Wie wir damit gesundheitsförderlich als Einzelperson und als Verein umgehen, beschäftigt mich.

Für mich ist die Home-Office-Arbeit in einer Teamstruktur neu. Bei Teamtreffen oder Vorstandssitzungen machen wir oft eine kleine Runde, wie es uns gerade geht. Da würde ich mir wünschen, noch weitere Elemente zu entdecken. Das finde ich gleichzeitig herausfordernd, weil es ja sehr verschiedene Bedürfnisse gibt. Für mich und uns ist das ein gutes Experimentierfeld, denke ich.

Bernadette Hampel: Mitglied im Vorstand der ÖIEW und im Social Media-Team. Projektkoordinatorin für eine lebendige demokratische Kultur in Brandenburg, gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit.

Ich bin gerade von der Großstadt aufs Land gezogen, weil ich ortsunabhängig arbeiten kann. Da wo mein Laptop und Internet ist, kann ich arbeiten. Drei bis viermal im Monat fahre ich in mein Potsdamer Büro, die anderen Tage gehe ich in einen Coworking Space. Früher hätte man es vermutlich Bürogemeinschaft genannt. Dort kann ich mich mit anderen Coworker*innen austauschen, mit denen ich sonst vielleicht gar nichts zu tun hätte. Das erweitert meinen Horizont und ermöglicht mir andere Perspekti-

An meinem Arbeitsplatz im Büro steht eine Kerze, die ich anzünde, wenn ich einen Ruhepol benötige oder die mir auch einfach als kleine Erinnerung an meine Präsenz dient. Nach anstrengenden Zoom-Treffen gehe ich häufig in den Garten und pflücke mir ein paar Kräuter für den nächsten Tee oder Smoothie – oder ich lege mich ein paar Minuten ins Gras, um mich wieder zu erden und meinem Kopf eine kleine Pause zu gönnen. Dann merke ich, dass ein 'Rückbesinnen' darauf, warum ich diese Arbeit tun möchte, mich in meiner inneren Haltung klärt. Dies stärkt mich, dann auch nervige Kleinarbeit oder nicht so beliebte Tätigkeiten zu erledigen.

Und dann ist mir der Blick über meine bzw. unsere Arbeitssituation hinaus ebenfalls wichtig. Wenn ich lese, wie Näher*innen in Textilfabriken ausgebeutet werden, Kinder auf Kakaoplantagen mit verbotenen Pestiziden arbeiten oder manche Gärtner*innen in einer Solidarische Landwirtschaft in Deutschland gerade mal den Mindestlohn verdienen, dann möchte ich diese Fragen gerne in einen größeren Zusammenhang stellen. Wie können wir die großen Ungleichgewichte auf der Welt verändern? Diesen unermesslichen Reichtum von einzelnen Personen und Familien und die tödliche Armut so vieler Menschen. Was kann mein und unser Beitrag dazu sein?

ven auf meine Arbeit, wenn ich meine Demokratie-Bubble mal verlassen kann. Und nebenbei kann man sich wunderbar gegenseitig bei alltäglichen Anliegen unterstützen, weil jeder mit seiner Expertise ein Gewinn für alle ist. So kann ich meine IT-Fragen besprechen, und andere können von meinem Wissen zum Umgang mit Rechtsextremismus oder Diskriminierung profitieren.

Im Moment bin ich meinen Idealvorstellungen in Bezug auf die Arbeit sehr nahe. Ich kann mir meine Arbeitszeit sehr frei einteilen, ich kann entscheiden, von wo aus ich arbeite, ich habe nicht nur meine Arbeitskolleg*innen, sondern noch die Coworker*innen, und ich habe eine sinnstiftende Arbeit, von der ich leben kann.



Denis Kupsch: Geschäftsführender Referent der ÖIEW, Koordination von Erd-Charta-Projekten; freiberuflicher Naturschutzbiologe, z.Zt. tätig für das kamerunische Waldministerium als Berater für Wildtiererfassungen.

Die Pandemie hat uns die Normalität des Videomeetings geschenkt. Eine gesunde Mischung von virtuellen und Präsenztreffen als Kollegium ist jedoch wichtig. Auch Cloud-basiertes Teilen und Zusammenarbeiten an Dokumenten und Ablagen erhöht die Effizienz im Teamarbeitsprozess. Wichtig ist mir hier jedoch, dass die Cloud-Lösung fair und nachhaltig gestaltet ist. Die ÖIEW pflegt mithilfe eines engagierten externen ITlers alle Einbindung über einen eigenen Server in Wethen. In Bezug auf Zwischenmenschliches in der Zusammenarbeit gibt es nicht so wahnsinnig viel Neues – das erproben Menschen seit Zehntausenden von Jahren und ich denke, dass es immer auf eines ankommt: die Qualität der Kommunikation.

Ich arbeite in zwei verschiedenen Kontexten und stehe grundsätzlich beiden offen gegenüber. In der ÖIEW arbeiten wir am Ziel, ein Team von drei gleichberechtigten Mitarbeiter*innen mit geteilter Verantwortung aufzubauen. Das ist ein hoher Stan-

dard und bisher nicht immer erreichbar. Zum Teil gibt es Wissenshierarchien, deren Auflösung keine schnelle Aufgabe ist. Zum anderen gibt es aber auch immer mal Zeitengpässe, worunter die oben angesprochene Qualität der Kommunikation leiden kann. Dafür ist es aber sicher wichtig, dass immer mal wieder aus dem Arbeitsprozess ausgebrochen wird, wie z.B. bei Vorstandssitzungen, Teamsupervisionen, aber auch einem ÖIEW-Jahrestreffen.

In Kamerun wiederum arbeite ich mit einem klar hierarchisch organisierten Team, was andere Herausforderungen mit sich bringt. Wenn Aufgaben nicht wie besprochen abgeschlossen sind, wie z.B. ein Statusbericht zu einem Nationalpark, fällt dies eben ausschließlich auf mich als Leiter der Wildtierabteilung zurück. Auch nicht selten im kamerunischen Kontext ist die erweiterte Rolle als 'Patron', bei der man auch soziale (oder finanzielle) Verantwortung für die Mitarbeitenden mitträgt. Dies alles in Teilzeit zu leisten, gelingt nicht immer.

Dennoch, offensichtlich ist das Arbeiten auf zwei Kontinenten in zwei komplett unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern nicht nur neu in seiner Form, sondern auch ein unglaublich schönes Privileg. Wie nachhaltig das ist, mag ich heute noch nicht beurteilen...

Franziska Geissbühler: Mitglied im Vorstand der ÖIEW; Pädagogische Referentin Freiwilliges Ökologisches Jahr, Ev. Freiwilligendienste Diakonie Hessen, Gestaltung von Bildungsseminaren.

Für mich bedeutet nachhaltiges Arbeiten, viel online arbeiten zu können und Alltagsaktivitäten (Begleitung von Menschen zuhause, Gartenarbeit, etc.) gut mit Erwerbsarbeit zu kombinieren; Kolleg*innen zu haben, mit denen ich in engem, gutem Austausch

bin und Probleme schnell und flexibel angehen kann; Aufgaben selbständig und in freier Zeiteinteilung erledigen zu können.

Ich bin in der glücklichen Lage, dass ich mir im Moment keine bessere Arbeit vorstellen kann. Durch Corona ist Home-Office noch verstärkt in den Blick gekommen und ich habe Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Instrumenten erworben, die ich mir sonst nicht einfach so angeeignet hätte.

Isabelle (Bella) Roosen: Erd-Charta-Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeitsreferentin; gleichzeitig viel ehrenamtlich und freiberuflich unterwegs, betreut z.B. die Grundschul-AG *Die kleinen Gartenzwerge* und organisiert mit einem Freund *community-based yoga*.

Nachhaltigkeit und Leistungsgesellschaft passen für mich schlecht zusammen. Nachhaltig heißt, dass ins-

gesamt achtsam mit Ressourcen und Bedürfnissen umgegangen wird und ich ganz Mensch sein darf – auch bei der Arbeit. Empathisches Zuhören, Selbstreflektion und kreative Lösungsorientiertheit sind dafür Schlüsselkompetenzen. Dazu braucht es neben der persönlichen Ebene auch auf Organisationsebene Raum (Stichwort: Whole Institution Approach). Niemand glaubt einem mehr, dass man sich für eine 'Welt von Morgen' einsetzt, wenn selbst nicht ent-

sprechende Werte gelebt werden. Für mich bedeutet das, ab und an auch mal schwierige Fragen zu stellen, um daraus zu lernen, in welchen Bereichen man strukturelle Ungerechtigkeiten unwissend reproduziert. Das können vermeintlich 'einfache' Fragen sein wie: Wer spült die Kaffeekanne oder macht Care-Arbeit? Wer arbeitet überhaupt bei uns? Oder aber auch: Wie treffen wir Entscheidungen und auf welcher Basis? Wie können transparente und inklusive Informationsflüsse gestaltet und vermeintliche Wissenshierarchien abgebaut werden? Und wer bekommt wie viel Unterstützung, um das eigenen Potential zu entfalten?

Was für mich heutzutage in gewissen Branchen selbstverständlich sein sollte, ist ortsunabhängiges Zusammenarbeiten mit flexiblen Arbeitszeiten ohne dabei Teambuilding und Fürsorge zu vernachlässigen! Dazu gibt es mittlerweile tolle (digitale) Tools/Orte, durch die on- und offline Austauschräume geschaffen werden. Das kann die Arbeit teilweise erleichtern, sodass Zeit für inhaltlichen Austausch gewonnen wird. In der Hinsicht ist es wichtig, offen zu bleiben und auch mal mit Neuem zu experimentieren. Ich bin auch neugierig, was die KI in der näheren und fernerer Zukunft so mit sich bringt – vielleicht schreibt die ja bald sogar Teile unserer Projektanträge und hilft uns dadurch, unsere finanzielle Situation zu entspannen.

Generell würde ich sagen, dass ich bei der ÖIEW viel Gestaltungsraum habe, um meinen persönlichen Wünschen gerecht zu werden – und diesen nutze ich auch ganz selbstwirksam. Wenn nicht gerade ein Seminar ansteht, arbeite ich derzeit also montags bis mittwochs für die Erd-Charta. Da ich für die Inhalte der Erd-Charta brenne und es immer genug zu tun gibt, versuche ich, relativ klare Grenzen zu ziehen. Das klappt je nachdem, was so ansteht, besser oder schlechter, da wir ja auch in einem komplexen System agieren, indem wir Projektaufgaben erfüllen müssen und von Inflation oder dem strukturellen Wandel ebenfalls nicht verschont bleiben. Auch die Zusammenarbeit mit Ehrenamt macht das teilweise schwierig.

Mein größter Freiraum ist, dass ich von fast überall arbeiten kann. Diesen Text schreibe ich in Hannover, wo ich eine Woche 'quality time' mit meiner Schwester hatte. Dabei habe ich gelernt, mich gut zu strukturieren. In Köln hilft mir dabei mittlerweile eine räumliche Trennung durch die Möglichkeit, in einer Co-Working Gemeinschaft zu arbeiten. Neben Struktur gibt mir auch das Soziale dort sehr viel: Wir kochen oft gemeinsam und ich bekomme neuen Input von Menschen außerhalb meiner Blase. Wenn ich aber meine Tage habe oder gerade von einem unserer Seminare zurückkomme, kann ich zuhause bleiben. So kann ich mit meinen eigenen Rhythmen spüren, was ich gerade brauche: Ruhe oder Action.

Diese Art des Arbeitens bringt aber auch Herausforderungen mit sich: Präsenztermine zu finden, kann etwas herausfordernd sein. Im Team haben wir alle keine volle Stelle und sind zusätzlich anderweitig tätig – gleichzeitig haben wir eine vielfältige Arbeit, die Reisetätigkeiten beinhaltet. Das war ein wenig einfacher, als ich meine Termine hauptsächlich mit einer Person absprechen musste. Zu dritt müssen wir da noch gemeinsame Routinen entwickeln. Insgesamt habe ich mir damals unser Büro in Wethen als 'Ruheort' vorgestellt, andere pendeln in die Stadt, ich aufs Dorf. Pendeln ist aber ganz schön anstrengend und ich bin zum Arbeiten dort, viel Zeit für Natur und die Menschen vor Ort bleibt oft leider nicht.

Ansonsten ist vielleicht noch wichtig zu erwähnen, dass wir im Team den Umgang mit flachen Hierarchien üben. Dabei stellen sich natürlich Fragen von Verantwortung, unterschiedlichen Arbeitsvorlieben oder unseren inhaltlichen Schwerpunkten. Dies immer gut auszuhandeln erfordert gute Kommunikation und in stressigen Phasen, von denen wir genug haben, fällt das manchmal hintenüber. Dafür ist es super, dass wir seit diesem Jahr wieder regelmäßig Team-Supervision machen. Und da mir das alleine nicht gereicht hat, bin ich auch sehr froh, dass ich zusätzlich mit meiner Gestalttherapeutin über berufliche Themen sprechen kann und ich durch Netzwerke, in denen ich aktiv bin (z.B. das 'Spinnen-Netz' – Arbeit mit Sinn), Mentor*innen gefunden habe, die mich bei meinem beruflichen Werdegang mit der Vision einer regenerativen Welt unterstützen.



Wie können wir einen gerechten Übergang zu einer nachhaltigen – und regenerativen – Welt erreichen?

Wir alle wünschen uns eine gerechte Welt, in der wir Menschen im Einklang mit den planetaren Grenzen leben. Aber während die Notwendigkeit einer raschen Reduktion von Treibhausgasemissionen anerkannt wird, tun sich viele Länder schwer mit den notwendigen Umsetzungen. Sie befürchten, dass die Bewältigung der gewaltigen klimatischen Herausforderungen unweigerlich eine Entscheidung zwischen dem Schutz des Planeten und dem Schutz der Arbeitnehmer*innen und der Wirtschaft, die die Menschen ernährt, erfordert. Wie ein Bericht der *Just Transition Research Collaborative* (siehe Kasten) hervorhebt, hemmt dieser vermeintliche Widerspruch jede Debatte über eine tiefgreifendere Transformation. Eine, die die wirtschaftlichen und politischen Strukturen verändern könnte, die Ungleichheiten und Machtasymmetrien reproduzieren und verschärfen. Solch ein radikaler Übergang erfordert eine Neudefinition von wirtschaftlichem Wohlstand und sozialem Wohlergehen. Im Mittelpunkt steht die Schaffung von Arbeit, die Arbeitnehmer*innenrechte fördert und Arbeitsbedingungen verbessert, und zugleich die Gleichstellung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, demokratische Teilhabe und soziale Gerechtigkeit umfasst.

Das Konzept des 'gerechten Übergangs' (engl. Just Transition) beschreibt die Idee, dass Gerechtigkeit ein integraler Bestandteil des Übergangs zu einer kohlenstoffarmen Welt sein muss. Es wird zunehmend verwendet, um dem Gegensatz zwischen dem Erhalt von Arbeitsplätzen (besonders in Sektoren, die im Zusammenhang mit fossiler Energie stehen) und einer adäquaten Antwort auf die Klima- und Umweltkrise zu begegnen und die Debatte über den Weg zu einer kohlenstoffarmen Zukunft zu erweitern. Diese Diskussion muss auch Sektoren wie die Landwirtschaft einbeziehen und nicht nur diejenigen, die direkt mit Energie zu tun haben. Während Arbeitsplätze als Quelle menschlicher Sicherheit und Würde anerkannt werden, beziehen die

Debatten über den gerechten Übergang ein breiteres Spektrum von Gerechtigkeitsfragen ein, z. B. Visionen davon, wie wir uns Arbeit und Gesellschaften in der Zukunft vorstellen. Gemeinwesenorientierte Organisationen und Netzwerke für Arbeits- und Umweltgerechtigkeit setzen sich aktiv für einen gerechten Übergang ein, der sich nicht auf Arbeitsfragen beschränkt, sondern auch kulturelle, geschlechtsspezifische und ethnische Ungerechtigkeiten anspricht. Die Forderung nach gerechten Übergängen ist integraler Bestandteil des Pariser Abkommens. Gerechte Übergänge erfordern einen konzertierten Ansatz zur Bekämpfung von Ungleichheiten und umfassen die Bereiche Energiegerechtigkeit, Umweltgerechtigkeit und Klimagerechtigkeit. In einem breiteren Kontext der sozialen Gerechtigkeit wird die Notwendigkeit hervorgehoben, Klimaziele mit Maßnahmen zur Bekämpfung von sozialer Unsicherheit, Armut und Benachteiligung zu verbinden.

Die *Just Transition Research Collaborative* wird gemeinschaftlich vom University of London Institut in Paris und vom Forschungsinstitut der Vereinten Nationen für soziale Entwicklung (UNRISD) geleitet. Sie bringt ca. 20 Wissenschaftler*innen aus Nordamerika, Europa, Australien und Südafrika zusammen, die sich für das Just Transition-Konzept interessieren und/oder daran arbeiten.



Die *Just Transition Research Collaborative* unterscheidet zwischen vier Ansätzen für gerechte Übergänge:

1. Status quo: Bei diesem Ansatz werden die Regeln des Systems nicht geändert, sondern es handelt sich um eine 'Ökologisierung des Kapitalismus' durch freiwillige unternehmens- und marktgetriebene Veränderungen, wobei die Staaten ein günstiges Umfeld schaffen.

Sie erkennen die Notwendigkeit an, Arbeitnehmer*innen, die durch den Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft benachteiligt werden, zu entschädigen und/oder ihnen neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Die Ersetzung von 'alten' durch 'neue' Arbeitsplätze ist ein zentrales Merkmal dieses Ansatzes, bei dem die Schaffung von Arbeitsplätzen stellvertretend für Gerechtigkeit steht. Fragen der Verteilung von Arbeitsplätzen (in Bezug auf Zugang oder Möglichkeiten) oder negative externe Effekte (wie z. B. die Verschlechterung der Boden- und Wasserqualität in Bergbaugemeinden) werden nicht in Betracht gezogen.

2. Reform des Managements: Bei diesem Ansatz, den auch der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) vertritt, wird größere Gleichheit und Gerechtigkeit *innerhalb* des gegenwärtigen Wirtschaftssystems angestrebt, ohne die bestehenden Strukturen in Frage zu stellen. Die Bemühungen konzentrieren sich auf arbeits- und arbeitsplatzbezogene Fragen, beinhalten aber keine allgemeine Infragestellung des Wirtschaftsmodells. Hier werden besonders der soziale Dialog und Verhandlungen zwischen Regierungen, Gewerkschaften und Arbeitgeber*innen betont – also der Prozess, durch den Rechte und Leistungen gesichert werden können. Dieser arbeitnehmer- und arbeitsplatzzentrierte Ansatz spiegelt sich auch in den Leitlinien der Internationalen Arbeitsorganisation (2015) für einen gerechten Übergang wider, in denen die Entwicklung von Qualifikationen, Maßnahmen für Gesundheit und Sicherheit am Arbeitsplatz, der Schutz von Rechten am Arbeitsplatz, Sozialschutz und sozialer Dialog gefordert werden.

3. Strukturelle Reformen: Bei diesem Ansatz werden sowohl Verteilungsgerechtigkeit als auch Verfahrensgerechtigkeit sichergestellt. Während sich *Verteilungsgerechtigkeit* auf gerechte Ergebnisse und

die Aufteilung von Kosten und Nutzen konzentriert, geht es bei der Verfahrensgerechtigkeit um faire, rechenschaftspflichtige und transparente Prozesse für Entscheidungen über die Auswirkungen der Klimakrise und die Reaktionen darauf. Verfahrensgerechtigkeit setzt einen inklusiven und gerechten Entscheidungsfindungsprozess voraus, der den Übergang steuert. Sie setzt weiterhin kollektives Eigentum und Management des neuen, dekarbonisierten Energiesystems durch die verschiedenen Interessensgruppen voraus. Grundlage hierfür ist ein institutioneller Wandel und eine strukturelle Weiterentwicklung des Systems. Lösungen werden nicht allein durch Marktkräfte oder traditionelle Formen der Wissenschaft oder Technologie hervorgebracht, sondern ergeben sich aus veränderten Verwaltungsstrukturen, demokratischer Beteiligung und Entscheidungsfindung sowie Eigenverantwortung.

4. Transformativ: Dieser Ansatz setzt eine Transformation des bestehenden wirtschaftlichen und politischen Systems voraus, das für die ökologischen und sozialen Krisen verantwortlich gemacht wird. Es werden nicht nur die Regeln und die Art und Weise der Führung verändert, sondern auch alternative Entwicklungswege zum wachstumsbasierten Wirtschaftssystem für notwendig erachtet. Dies erfordert ein grundlegend anderes Verhältnis zwischen Mensch und Mitwelt. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Fragen von Kolonialismus und Rassismus, Patriarchat und Klasse.

Die *Just Transition Research Collaborative* weist darauf hin, dass die Frage, wer von den Maßnahmen zur Eindämmung der Klimakrise negativ betroffen sein wird, sich nicht allein auf die Arbeitskräfte konzentrieren darf, da in vielen Fällen ganze Gemeinschaften betroffen sind, darunter auch Menschen, für die es keine Ausgleichsmechanismen gibt. Es stellt sich auch die Frage nach der Kontrolle und Verteilung von Energie, um Armut zu lindern und den allgemeinen Zugang zu erschwinglichen und nachhaltigen Energiequellen zu gewährleisten. Im Hinblick auf die oben skizzierten Ansätze für den Übergang stellt sich die Frage, welche dieser Ansätze wirklich gerecht sind. Der Bericht argumentiert, dass die Beibehaltung des Status quo ungerecht ist, weil die Gesellschaft, in der wir leben, bereits von großer Ungerechtigkeit geprägt ist. In Anbetracht der bestehenden politischen und wirtschaftlichen Strukturen, die dieser Unge-



rechtigkeit zugrunde liegen, könnte eine Reform der Verwaltung ebenfalls unzureichend sein, obwohl sie als wichtiger erster Schritt angesehen wird.

Im Einklang mit dieser Analyse haben mehrere andere Autor*innen und Organisationen betont, dass ein gerechter Übergang nicht nur einen gerechten Übergang zu klima- und umweltfreundlichen Beschäftigungssektoren bedeutet, sondern grundlegendere systemische Veränderungen in Bezug auf Wirtschaftssystem, Konsum, Demokratie, Beteiligung und Inklusion erfordert. Er benötigt auch den Übergang von einem anthropozentrischen zu einem ökozentrischen Ansatz, also zu einer Sichtweise, wo nicht mehr der Mensch Vorrangstellung hat, sondern die Ökosysteme der Erde als Ganzes im Fokus sind. Die Beseitigung struktureller Ursachen (historische Ungerechtigkeiten, Landrechte, politische Teilhabe und Governance) ist der Schlüssel zur langfristigen Verwirklichung von Klimagerechtigkeitszielen. Die Möglichkeiten, gerechte Übergänge zu erreichen, scheitern zum Teil daran, dass wichtige Ressourcen von oben nach unten von Interessensgruppen verwaltet werden, die sich für die Aufrechterhaltung des Status quo einsetzen. Manche setzen sich dafür ein, dass eine alternative, demokratischere und partizipative Agenda für Klimagerechtigkeit durch Graswurzel-Mobilisierung zusammen mit staatlichen Maßnahmen ermöglicht werden könnte. Andere haben darauf hingewiesen, dass das traditionelle Konzept eines gerechten Übergangs an sich womöglich große Mängel aufweist. Beispielsweise wird der rasche Übergang zu kohlenstoffarmen Energiesystemen eine verstärkte Förderung von Mineralien und Metallen erfordern, die selber energie- und kohlenstoffintensiv ist und soziale und ökologische Ungerechtigkeit verstärken wird.

All diese Punkte unterstreichen, dass ein gerechter Übergang auf eine systemische und mehrdimensionale Weise angegangen werden muss und verschiedene Organisationen haben Grundsätze für einen gerechten Übergang entwickelt. So betont beispielsweise die *Climate Justice Alliance*, dass ein gerechter Übergang den Übergang von einer extraktiven Wirtschaft hin zu einem regenerativen Ansatz erfordert, gekennzeichnet durch einen entsprechenden Umgang mit Ressourcen, ein Weltbild von Fürsorge und verantwortungsvollem Umgang mit der natürlichen Welt, einen Fokus auf ökologisches und soziales Wohlergehen und eine Governance-Form der tiefen Demokratie (deep democracy). Ein gerechter Übergang muss wirtschaftliche Kontrolle auf Gemeinschaften verlagern, Wohlstand und Arbeitsplätze demokratisieren, ökologische Regeneration vorantreiben, ethnische und soziale Verteilungsgerechtigkeit fördern, den Großteil von Produktion und Konsum verlagern und Kulturen und Traditionen bewahren und wiederherstellen.

Der Text ist 2021 im Rahmen einer Arbeit zum Thema *Klimakrise und Gesundheit für Public Health Wales* entstanden. Eine Fassung dieses Artikels inklusive Bibliografie ist unter <http://www.erdcharta.de> zu finden.



Christine Clar

... ist Gesundheitswissenschaftlerin mit einer Leidenschaft für Planetary Health, Systemwandel, Bewusstseinswandel und künstlerische Ansätze in der Transformation. Seit Mitte 2022 ist sie in der Redaktionsleitung des *initiativ* tätig.



Die Berufswahl wird politisch

Viele haben aufgehört, als Luisa Neubauer im Mai 2023 auf der Marketing-Konferenz OMR (Online Marketing Rockstars) junge Menschen dazu aufgerufen hat, ihre Jobs zu kündigen, wenn sich ihre Arbeitgeber*innen an Greenwashing beteiligen. Torsten Schreiber, Gründer der Africa GreenTec und Vorzeigebispiel für einen Unternehmer mit nachhaltigem 'Impact' bestätigt, dass in der aktiven Nachfrage nach nachhaltigen Jobs und Kündigung nicht nachhaltiger Jobs aktuell ein Hebel für eine nachhaltigere Entwicklung liegt.

Ergebnisse der Enquete-Kommission 'Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt' und einer Umfrage zur Bedeutung von Nachhaltigkeit im Beruf von gehalt.de, beide von 2019, zeigen gemischte Ergebnisse, was die Bedeutung dieses Hebels in der Praxis angeht. Das Bewusstsein für diese Form der politischen Berufswahl scheint in erster Linie jene Generation zu entwickeln, die jetzt erst in den Arbeitsmarkt eintritt. Für sie ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Arbeitnehmer*innen mit einem einigermaßen guten Abschluss aus einer Vielzahl von Stellenangeboten auswählen können. Unter der Gesamtheit aller Arbeitnehmenden würde etwa ein Fünftel für einen nachhaltigen Job auf Gehalt verzichten und das Unternehmen verlassen, sollte es klimaschädlich agieren. Zu den wichtigsten Gründen für die Berufswahl

zählt die Nachhaltigkeit aber nach wie vor nicht. Laut einer Umfrage der Europäischen Investitionsbank von 2022 wird für Arbeitssuchende die Haltung der künftigen Arbeitgebenden zu diesem Thema tendenziell immer wichtiger; 56% erwarten von ihnen, dass sie auf Nachhaltigkeit achten.

Das Thema der politischen Berufswahl könnte in den nächsten Jahren zunehmend wichtig werden. Ein Ende des Arbeitskräftemangels ist nicht in Sicht, der demographische Wandel ist in vollem Gange, die politisch sensibilisierte Generation Y wird einflussreicher. Bereits während der Corona-Pandemie konnten Zusammenschlüsse von Arbeitnehmer*innen in Gesundheitseinrichtungen einigen Druck ausüben, indem sie mit kollektiven Kündigungen drohten. Sich in ähnlicher Weise zu organisieren, um Druck auf Unternehmen in Richtung mehr Nachhaltigkeit aufzubauen, könnte ein zunehmend wirksames politisches Mittel in der sozial-ökologischen Transformation sein. Dazu zählt auch, dass bestimmte Berufsgruppen, wie zum Beispiel die Ärzteschaft, darauf drängen, dass berufsspezifische Versorgungswerke konform mit den Zielen des Pariser Klimaabkommens und den Nachhaltigkeitszielen investieren.

Fabian Bethge



Zeit für Utopien - Wir machen es anders

Der Film 'Zeit für Utopien – Wir machen es anders' von Kurt Langbein (2018) zeigt 'Zähmungstipps für das Raubtier 'Kapitalismus!' Unter anderem wird ein inspirierendes Beispiel aus Frankreich thematisiert: Von Werksschließung betroffene Mitarbeitende einer Unilever-Teefabrik nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand und streiken 1336 Tage bis ihnen der Großkonzern die Fabrik für einen symbolischen Euro überlässt. Seitdem wird der Betrieb von der Kooperative SCOP-TI geführt und die Arbeiter*innen entscheiden selbst.

Den Film findet ihr hier: <https://vimeo.com/ondemand/zeitfuerutopien>





Coworking, Community und Connection: Leben und Arbeiten, wo andere Urlaub machen

Stadt versus Land – wie ist da aktuell der Stand?

Seit einigen Jahren ist der Trend beobachtbar, dass es zunehmend mehr Städter*innen aufs Land zieht. Dabei sind vor allem Orte zwischen 10.000 und 20.000 Einwohner*innen attraktiv und zukunftsträchtig. So ist es auch in Wittenberge im Nordwesten Brandenburgs (Prignitz). Bis vor kurzem war Wittenberge vor allem durch Wegzug geprägt, doch in den letzten Jahren hat sich das Blatt gewendet.

Woran liegt das?

Während der Pandemie war das Bedürfnis nach Natur groß, auch die steigenden Mietpreise treiben die Menschen aus den Städten. Die Entwicklung hin zu immer mehr Home-Office erleichtert den Schritt aufs Land für viele, da so die oftmals lange und anstrengende Pendelei weniger wird oder ganz wegfällt.

Was bedeutet das für das Arbeitsleben?

Menschen, die digital und ortsunabhängig arbeiten können, brauchen nur ihren Laptop und gutes Internet. Bei dem *Summer of Pioneers* wurden 2019 Großstädter*innen, die digital arbeiten können, nach Wittenberge eingeladen, um das Leben im ländlichen Raum zu testen. 20 Personen wurde ein Rundum-Sorglos-Paket bestehend aus möblierten Wohnungen, einem Coworking-Space und einer kreativen Community geboten. Im Gegenzug organisierten die Digitalarbeiter*innen Veranstaltungen, von denen die Wittenberger*innen profitierten. So gab es z.B. ein Erzählcafé, bei dem Senior*innen von Früher berichteten und so Wertschätzung für Ihre Lebenssituation vor, während und nach der Wende erfahren. Für die jüngeren Menschen wurde eine Reihe an Musikveranstaltungen auf die Beine gestellt. Die Gruppe war bunt gemischt – von Jung bis Alt, aus verschiedensten Regionen Deutschlands, mit unterschiedlichsten beruflichen Hintergründen.

Der Summer of Pioneers war so erfolgreich, dass danach ca. die Hälfte geblieben ist und das Projekt in die *elblandwerker** (Kooperative für Arbeit, Leben und Wandel in der Prignitz) überführt hat, und so gemeinsam mit weiteren Zugezogenen, Rückkehrer*innen und Einheimischen langfristige Strukturen aufbaut.

Was sind das für langfristige Strukturen?

Es gibt zum einen den Coworking-Space. Dort können alle Menschen, die ortsunabhängig arbeiten können, sich mit anderen Menschen vernetzen, denen sie sonst wahrscheinlich nicht begegnen würden, wenn sie jeden Tag in ein Büro gehen oder von zuhause arbeiten würden. So bereichert man sich gegenseitig mit seinen Erfahrungen und Perspektiven.

Zum anderen gibt es den

Stadtsalon Safari: einen Veranstaltungsort für Konzerte, Spieleabende, Familiencafés, vegane Mitbring-Brunches, etc. Dieser Begegnungsort wurde bereits während des Summer of Pioneers aufgebaut und wird nun durch die Community getragen, gestaltet und belebt. Jede*r kann sich mit seinen Interessen einbringen und Veranstaltungen auf die Beine stellen. Und die sich verstetigende und wachsende Community an sich ist ein Teil dieser langfristigen Strukturen. Die Community fungiert als Ansprechpartnerin für interessierte Menschen.

Wichtig ist auch die Vernetzung und Kooperation der Wittenberger Akteur*innen unter- und miteinander – ohne die würde es nicht funktionieren. So unterstützt z.B. der in diesem Jahr neu eröffnete Weltladen die Veranstaltungen im Stadtsalon Safari mit fair gehandeltem Kaffee und ist dann und wann bei Veranstaltungen mit einem Info- und Verkaufsstand dabei. Win-Win für alle Seiten.

Wie kann ich mir das denn vorstellen, wenn ich mit dem Gedanken spiele, nach Wittenberge zu ziehen?

Zum einen gibt es ca. alle zwei Monate einen Online-Infoabend, bei dem interessierte Menschen all ihre Fragen zum Leben in der Prignitz stellen können. Zum anderen gibt es eine Community-Wohnung, in der man kostengünstig für einige Zeit wohnen kann, um Wittenberge und die Community kennenzulernen



und um den Coworking-Space zu nutzen. Menschen kann man z.B. jeden Freitag ganz zwanglos beim Easy Friday kennenlernen

– eine Art Jugendclub für Erwachsene. Darüber hinaus organisiert sich die Community über eine Kommunikations- und Austausch-App, in der es verschiedene Kanäle für jeden Bedarf gibt: Wohnungs- und Jobangebote, Veranstaltungshinweise, Berichterstattungen, Tauschen-Verschenken-Verkaufen und vieles mehr, was hilft in Wittenberge anzukommen und sich langfristig wohl zu fühlen.

Inwiefern werden Einheimische in diese neuen Strukturen eingebunden?

Sowohl der Coworking-Space als auch die Veranstaltungen im Stadtsalon Safari sind offen für alle Menschen. Die *elblandwerker** sind keine exklusive Gruppe, sondern ein Angebot für alle. Ohne die Einheimischen mit ihrem Knowhow würde es oftmals auch gar nicht funktionieren und viele bringen sich aktiv in die Community ein. Es kommt aber auch vor, dass Einheimische mehrmals neugierig am Safari vorbeigehen und vielleicht erst beim dritten Mal reinkommen. Manchmal braucht es dann auch eine direkte Ansprache.

Kann man das Konzept auf andere Städte ähnlicher Größe übertragen?

Das lässt sich schwer sagen. Oft steht und fällt so ein Projekt mit den Menschen, zum einen den Menschen aus der Kommunalverwaltung und Politik, aber auch den Menschen, die den Stein ins Rollen bringen und am Laufen halten. In Wittenberge kommt erleichternd die wundervolle Natur und der ICE/EC-Anschluss hinzu, der einen in einer Stunde nach Berlin oder Hamburg bringt. Garantien hat man nie, aber ich denke, der Versuch ist es wert. Das zeigt sich auch daran, dass es den Summer of Pioneers an anderen Orten gab und gibt, und sich auch dort Dinge entwickelt haben, die zur Attraktivität der jeweiligen Stadt beigetragen haben. Zum Beispiel entwickelte sich daraus in Herzberg/Elster (Brandenburg) das Projekt *3HORIZONTE: ein Mitmach-Ort für alle* – und in Homberg/Efze (Hessen) wurde der MarktCampus ins Leben gerufen: 'eine Verzahnung von nachhaltigem Wohnen, Arbeiten und Leben – rund um den Marktplatz in Homberg'.

Welche Rolle spielt der ÖPNV oder der Verkehr allgemein?

Ich persönlich bin überzeugte ÖPNV-Fahrerin. Von Wittenberge kommt man – mit ein bisschen Geduld und Organisationsgeschick – mit dem Zug in alle Himmelsrichtungen. In Wittenberge selber komme ich überall problemlos mit dem Fahrrad hin. Schwieriger wird es bei kleineren Orten in der Umgebung, die keinen Bahnhof haben. Tagsüber bekommt man das mit dem Bus noch organisiert, aber spätestens am Abend oder in der Nacht stößt der ÖPNV an seine Grenzen. Deswegen kann ich es verstehen, wenn Menschen auf das Auto angewiesen sind. Ob dabei jede einzelne Fahrt sinnvoll ist, ist eine andere Frage, aber ein Ausbau des ÖPNV mit Blick auf die Verkehrswende ist auf jeden Fall hilfreich und wichtig, wenn man die Region insgesamt noch attraktiver machen möchte.

Was ist dein persönliches Fazit?

Ich bin total dankbar für die Fügung, dass Wittenberge quasi mich gefunden hat und dass mein Arbeitgeber es mir ermöglicht, von Wittenberge aus zu arbeiten. Trotz der Distanz fühle ich mich meinen Arbeitskolleg*innen aufgrund der technischen Möglichkeiten verbunden, und habe zusätzlich viele andere nette Menschen in meinem Umfeld, die ich sonst nicht kennengelernt hätte. Das digitale Arbeiten ermöglicht es mir, das Beste für mich zusammenzuführen. Und ich möchte gerne jede*n, der oder die mit dem Gedanken spielt, aufs Land zu ziehen, dazu ermutigen. Aus meiner Erfahrung lohnt es sich. Und wer nicht gleich in die Prignitz ziehen möchte: auch ein Urlaub ist hier wunderschön.

Weitere Infos:

<https://stadtsalon-safari.de>
<https://elblandwerker.de>



Bernadette Hampel

... ist seit 2016 der Erd-Charta verbunden, arbeitet und lebt in Brandenburg und wünscht sich, dass wir unsere Zeit so gestalten, dass man sich unter anderem an sie als eine Zeit erinnert, in der nach Gerechtigkeit und Frieden gestrebt wurde.



Ein sehr persönlicher Bewegungsmelder

Es ist schon eine kuriose Situation. Ich lebe einen Gutteil des Jahres im sonnigen, gut gelaunten Süden und dennoch rieseln durchgängig Nachrichten über die Kriegssituation in der Ukraine bei mir durch.

Ich arbeite neben meiner Tätigkeit in der ÖIEW auch seit knapp 12 Jahren als Naturschutzbiologe in Südwestkamerun. Nun, ich bin gleichzeitig Angestellter einer deutschen zivilgesellschaftlichen Vereinigung, unabhängig von meiner Tätigkeit in Kamerun, und ich frage Euch: Sollten wir als eine Eine-Welt-Initiative nicht auch die internationalen gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen fernab des europäischen Aufmerksamkeitsraums auf dem Schirm haben? Ganz selbstverständlich hatte ich genau das angenommen, als ich vor knapp vier Jahren diese Stelle als geschäftsführender Referent übernahm.

Sicher ist es nicht immer ganz einfach im Zeitalter der sich überlagernden Krisen, den Überblick zu behalten.

Ich lebe die Hälfte des Jahres in einer Region, die vom Auswärtigen Amt aufgrund eines seit 2017 wütenden Bürgerkrieges als 'Rote Zone' deklariert ist. Ich habe in den

letzten Jahren viel zu häufig erleben müssen, wie Freund*innen verfolgt oder ermordet wurden. Für alle, die einmal im Trikont (etwas verstaubter, aber meiner Meinung nach noch passender Begriff für Südamerika, Asien und Afrika) aktiv waren, ist es auch nicht ganz neu, dass Menschen mit einem Einkommen weit unter dem nationalen Existenzminimum leben – in Kamerun sind das immerhin knapp 60 EUR monatlich! Für mich ist es ein Einfaches, über die dominierenden Nachrichten hinweg wahrzunehmen, was sich fernab der Mitte Europas noch so alles abspielt, z.B. dass im Jemen seit vielen Jahren Tod, Hunger und Verzweiflung vorherrschen oder in Burkina Faso das vor Kurzem mit einem Putsch an die Macht gelangte Regime die Grundrechte bis aufs Unkenntliche einschränkt. Aber ich sehe auch, dass es in Äthiopien nach langer Zeit wieder gelang, einen labilen Waffenstillstand auszuhandeln, oder Haushalte im Globalen Süden langsam aufatmen, weil Deutschland die neuerlichen Einkäufe auf dem internationalen Flüssiggasmarkt reduziert: Das deutsche Wunder des ausgebliebenen Energieblackouts im vergangenen Winter wurde u.a. erkaufte mit unendlich vielen kalten Küchen aufgrund fehlenden Kochgases in afrikanischen und asiatischen Ländern. (Ich habe mein Kochgas auf dem kamerunischen Schwarzmarkt zum Dreifachen des normalen Preises erstehen können).

Nun könnte man fragen, was das nun mit der ÖIEW zu tun hat. Sonst steht hier ja auch meist eher ein Text zur Innenbeschau. Aber braucht das eine Initiative wie unsere denn wirklich immer? Mein Verständnis einer Eine-Welt-Initiative ist, dass es gerade an uns ist, über die naheliegenden Themen hinweg relevante Verschiebungen im globalen Gerechtigkeitsgefüge zu identifizieren und zu adressieren. So sehr es mich auch in den letzten Jahren persönlich betroffen hat: Die gesell-

schaftlichen Folgen der Corona-Pandemie oder der Inflationsskrise in Europa sind nicht ansatzweise vergleichbar mit den Verwerfungen, die viele Menschen in Ländern des Globalen Südens in diesem Kontext erfahren mussten. Während sich Stammtische in Deutschland zudem monatelang fast ausschließlich mit den Pros und Kontras von diversen Waffenlieferungen in die Ukraine oder den möglichen Folgen eines noch nicht verabschiedeten Heizungsgesetzes zur lang benötigten Wärmewende in Deutschland beschäftigen, fragen sich Menschen im Globalen Süden seit Jahrzehnten, warum die internationale Gemeinschaft ihre Anliegen ignoriert, obwohl sie auf ihre Kosten lebt.

Welche Anliegen, könnte man fragen? Ganz aktuell realisieren die Industriestaaten den offensichtlichen Unwillen des Globalen Südens, die ökonomischen Folgen der fossilen Übernutzungen des Nordens mitzutragen. Dabei sei anzumerken, dass Millionen von Menschen bereits heute mit Sorge den Regen- oder Trockenzeiten entgegenfiebern, in der Hoffnung, dass sie der lang erprobten Norm entsprechend ausfallen. Gern wieder ein Beispiel aus Kamerun: In 2018 verzweifelten viele befreundete Kleinbauernfamilien, weil sie nicht verstanden, warum denn nun ihre Kakaofarmen brannten in dieser sonst zweitreichsten Region der Welt. Oder was ist mit den kolonialen Folgeerscheinungen des 'glorreichen' europäischen Zeitalters in Afrika? Wir lesen immer wieder über einzelne vor allem rechtlich-politische Fortschritte in diesem Zusammenhang, aber was ist mit dem großen Ganzen? Wer hinterfragt denn ernsthaft die Handelspolitik, die bis heute die Ökonomien des Trikont fesselt? Warum ist der einzig trinkbare Kaffee und Kakao, den ich in Kamerun kaufen kann, in Europa verarbeitet, während ich als Naturschutzbiologe seit mehr als einem Jahrzehnt die Folgen des Kakaoanbaus im Land untersuche?

Ja, all das sind starke Worte und sicher sehr persönlich gefärbte Thesen. Aber wer, wenn nicht Initiati-

ven wie die unsere sollten diese aufgreifen können und miteinander und mit der Gesellschaft diskutieren? In einer vorherigen Version des Beitrags fragte ich, ob zur Überwindung dieser Umstände weitere Selbstfürsorge- oder Achtsamkeitsseminare benötigt würden? Auch fragte ich, ob wir womöglich mehr über Gutes Leben in Deutschland oder unsere eigene Identität nachdenken sollten? Nun ist das sicher eine überzogene und zynische Reaktion auf meinen aktuellen Eindruck der hiesigen Nachhaltigkeitsszene. Nach Austausch mit meinen Kolleginnen würde ich diesen sicher abmildern, denn auch das Bewusstsein ist eines unserer Arbeitsfelder und äußerer Wandel braucht inneren Wandel.

In Anbetracht der Einblicke in meine persönlichen Erfahrungen und Gedanken, die ich in diesem Beitrag teile, hoffe ich jedoch, dass Ihr nachvollziehen könnt, warum mich die Unterbelichtung von südlichen Perspektiven und Interessen beschäftigt – in unserer Gesellschaft generell, aber auch konkret in Nachhaltigkeits- und Eine-Welt-Initiativen. Mein Weg zur ÖIEW führte mich ja gerade über unseren ganzheitlichen globalen Anspruch an den gesellschaftlichen Wandel. Schreibt uns (bzw. mir als Autor dieses Textes) gern, was Euch in diesen Zusammenhängen bewegt! Solange verbleibe ich nachdenklich aber ambitioniert.

Euer geschäftsführender Referent Denis Kupsch

20. bis 22. Oktober 2023

Begegnungstage in Wethen

Die Ökumenische Gemeinschaft Wethen (inkl. Laurentiuskonvent) bietet vom 20. bis 22. Oktober 2023 ein Wochenende zum Kennenlernen an.

Interesse? www.oeg-wethen.de/kontakt

Einladung

Vor vierzig Jahren begann der gemeinsame ökumenische Lernweg zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, der weltweite Konziliare Prozess. Ausgehend von der Nuklearbedrohung bündelte er die Glaubens- und Überlebens-

fragen und artikulierte ihre Verschränkungen. Er zeitigte zahlreiche Folgen und Anstöße für Initiativgruppen und blieb dennoch unter seinen Möglichkeiten. Das thematisiert nun ein 'Ökumenischer Ratschlag' in Berlin am 2. und 3. September 2023. Dieser Ausgabe des 'initiativ' ist ein Einladungsflyer beigelegt.





Rhythmen des Lebens Jahrestreffen 2023 in Germete

Die Rhythmen des Lebens erlebten wir an diesem Wochenende bei strahlendem Sonnenschein. Wir widmeten uns u.a. den 'Acht Schilden' nach Jon Young und lernten, dass im Süden dieses Rades die Durchhaltekraft verankert ist, das Dran-Bleiben und Ins-Schwitzen-Kommen. Eine Qualität, die wir wohl immer wieder bei unseren Projekten und Vorhaben benötigen und kennen.

Es waren Urgesteine der Ökumenischen Initiative und neue Gesichter zu sehen. Wunderbar war es, zu erleben, wie wir uns alle in die Atmosphäre von Freundschaft, Zugewandtheit und Offenheit fallen lassen konnten. Ein herzliches Dankeschön auch an dieser Stelle an alle Pionier*innen und alle, die in den vielen Jahren den Verein gepflegt haben. Er ermöglicht uns den Rahmen, uns mit Fragen zur Art und Weise, wie wir leben, und den Anliegen der Erd-Charta auseinanderzusetzen und diese Anliegen in die Welt zu tragen.



Hier ein paar Zitate aus dem Kreis des Wochenendes. Mögen sie Euch zugleich eine Einladung sein. Das nächste Treffen kommt bestimmt!

Herzoffener, großer 'Seelen-Raum' und Zusammenbinden von Lebensrhythmen

- Lebensaltern
- Kontinenten (Alicia, von Erd-Charta international, Costa Rica)
- Nachhaltigkeitsmilieus
- Aufbruch und Ökumenische Initiative Erd-verbunden

Barbara

Dank und Staunen über die Aha-Erlebnisse, diesmal über 'Permakultur des Herzens' und die Hoffnung. Wir beleben als Lernende die neuen Orte mit 'spiritueller Heimat'.

Anonym



Stimmen hüten, leiten, wagen;
Zeichen bauen, stillen, tagen;
Blicke schauen, trauen;
Sagen Leichtes, Tiefes, Reiches, Großes

Jason

Herzlichen Dank für ein paar Stunden
Inspiration, Heimat und einiges mehr!

Irmtraud

Was nehme ich mit?
Kreise öffnen und schließen ist mir besser
im Blick. Dieses Erd-Charta-Treffen war ein tolles
Erlebnis. Ganzheitlich, nachhaltig. Besonders wird
mir das Erdgebet in Erinnerung bleiben.

Gabriele

Den Kreis schließen
Kein Kommen – kein Gehen
Eins-Sein

Ulrich

Trommle mein Herz für das Leben –
Singe mein Mund den Frieden...
dass die Erde schöner werde.

Genährt, berührt, inspiriert, hoffnungsfroh mit Energie für mein Wirken genau DAFÜR!
DANKE auch, dass Gesang und Klang mehr und mehr fester Bestandteil unserer Treffen werden!
Sooo heilsam für Mutter Erde und ihre Bewohner*innen, uns eingeschlossen.

Herzlich in Vorfreude, Meera

Was nehme ich mit?
Die Erkenntnis, was wirklich wichtig ist
(bzw. wieder daran erinnert werden).

Eine erweiterte Sicht auf das Thema Permakultur.
Ein Gefühl des Verbundenseins.

Alfrun

Eine weitere Stimme zum Jahrestreffen findet
Ihr auf S. 20/21.

Markt der Initiativen Der Weltacker

Globale Landwirtschaft auf 2.000 m²



Habt Ihr Euch schon einmal gefragt, wieviel Quadratmeter Acker- und Gartenland Euer Abendessen in Anspruch nimmt und wo dieses Land von wem bestellt wurde? 'Jeder Bissen hat seinen Ort', ist die Botschaft des Weltacker-Projektes und: 'Es ist genug für alle da!'

Am Anfang steht eine einfache Rechnung: Für ca. 7,8 Milliarden Menschen nutzen wir auf diesem Planeten knapp 1,6 Milliarden Hektar Ackerland. Das macht im Schnitt 2.000 m² pro Nase.

Darauf muss alles wachsen, was uns versorgt: Weizen, Reis, Gemüse, dazu Mais und Soja als Futterpflanzen für Tiere, deren Fleisch, Milch und Eier wir verzehren, aber auch Zuckerrüben für den Zucker im Kaffee, Baumwolle für Kleidung, sowie Raps für Agrosprit. Also alles, was wir an Lebensmitteln verzehren und was nicht aus dem Meer, aus dem Wald (5.200 m² pro Person) oder von der Weide (4.400 m² pro Person) stammt.

Viel von dem, was auf diesen 2.000 m² wächst, werfen wir später einfach weg.



Im Botanischen Volkspark Blankenfelde-Pankow in Berlin können Besucher*innen die globale Landwirtschaft in individueller Größe entdecken. Maßstabsgetreu sprießen hier die wichtigsten 45 Kulturen der Welt. An diesem Bildungsort wird veranschaulicht, wie und wofür die weltweiten Äcker im Moment genutzt werden, wieviel verschwendet wird und wie Euer individueller Konsum mit der globalen Landwirtschaft, unserem Boden, dem Klima und dem Ernährungssystem zusammenhängt. 'Eure 2.000 m²' bieten ein menschliches Maß, um Klimakrise, Artensterben, Welthunger und Überernährung anschaulich zu machen, ohne gleich zu resignieren. Gruppen jeden Alters können dies in Workshops und auf Touren intensiv erleben.

Die Berliner Weltacker-Idee hat sich mittlerweile einen Namen gemacht – über 20 Weltäcker gibt es bereits in Deutschland, Europa und der Welt. So findet ein Austausch mit Menschen von vielen Orten statt – z.B. aus China, Kenia oder unseren Nachbarländern Schweiz, Österreich, Luxemburg und Liechtenstein. Schaut doch mal, welcher Weltacker bei Euch in der Nähe ist.

Mehr Informationen unter: www.2000m2.de

Jasper Jordan von der Weltacker-Initiative

Der Erd-Charta-Escape Room

beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg

Großer Andrang herrschte am Kirchentag für den Erd-Charta-Escape Room. Eine bunt gemischte Gruppe von 20 Personen zwischen 16 und 75 Jahren kam zusammen. Schnell vertieften sie sich in das Spiel und lösten gemeinsam die Rätsel rund um die vier Säulen der Erd-Charta. Zur Belohnung gab es Schokolade und die Erd-Charta zum Mitnehmen. Eine kurze Diskussion über die Handlungsmöglichkeiten jedes einzelnen rundete die Veranstaltung ab.

Der Escape Room ist auch als online Version verfügbar. Schaut mal rein:

» www.erdcharta.onrender.com

Edith Chassein, Erd-Charta-Botschafterin aus Karlsruhe, war mit ihrer Familie beim Evangelischen Kirchentag in Nürnberg und hat dort einen Erd-Charta-Workshop abgehalten.



Auf dem Weg zur Erd-Charta-Botschafterin

Liebe Freundinnen und Freunde der Erd-Charta,

ich möchte Euch gern von der Botschafter*innen-Ausbildung in Aachen und Germete in diesem Frühjahr und dem Jahrestreffen im April in Germete, mit der so wunderbar eingewebten Mitgliederversammlung der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* erzählen.

Vor einem Jahr habe ich zufällig von dem Methodenmodul in Magdeburg mit dem schönen Titel 'Wege des Verlebendigens im Welthorizont' gehört, mich sofort angemeldet, dort eine ganz wunderbare Zeit verbracht und viele inspirierende und berührende Begegnungen und Erfahrungen erleben dürfen. Erstaunlicherweise hatte ich die Erd-Charta vorher gar nicht so recht auf dem Schirm, und dies, obwohl ich schon seit meiner Jugend politisch sehr interessiert und aktiv bin und wir sie im Wandelbündnis sogar vor ein paar Jahren als ethische Grundlage angenommen haben.

Seitdem begleitet sie mich sehr intensiv, und ich konnte denn auch nicht widerstehen, die Botschafter*innen-Ausbildung mitzumachen. In Aachen wurde ich wieder vom gelebten Geist der Erd-Charta verzaubert und genährt. Ja, so möchte ich leben und auch Wege finden, dass andere Menschen dies spüren und leben. Auf verschiedenen Ebenen und Wegen sind wir

mit viel spielerischer Freude tiefer in die Erd-Charta und einige Vermittlungsmethoden eingetaucht. Sogar Alide von Erd-Charta International hat sich per Video dazu geschaltet und uns viel Interessantes erzählt und uns in die Weltgemeinschaft eingebunden. Einfach faszinierend finde ich jedes Mal, wie schnell die Menschen bei der Erd-Charta einander vertraut sind.

Dies und der Wunsch, weitere Menschen in der Bewegung und die Ökumenische Initiative, die die Erd-Charta in Deutschland seit so vielen Jahren trägt und belebt, kennen zu lernen, hat mich motiviert, im April zum Jahrestreffen 'Rhythmen des Lebens' nach Germete zu fahren. Es war so schön, mit den Menschen zu sein, die seit mehr als 20 oder sogar schon 40 Jahren diesen Gedanken im Herzen und in die Welt tragen. Es hat dann auch nicht lang gedauert, bis ich verstanden habe, dass 'ökumenisch' so viel mehr als nur die gemeinhin angenommene Kombination von Katholisch und Evangelisch ist – 'gelebte Werte' trifft es wohl deutlich besser. Genauso schnell habe ich mich auch als Teil der Gemeinschaft gefühlt und meine anfänglichen Befürchtungen, ich wäre dort als Noch-Nicht-Ganz-Botschafterin und Nicht-Mitglied des Vereins fehl am Platz, wurden im Winde zerstreut. Von Freitag bis Sonntag hat uns Katharina ganz wunderbar durch das Wochenende

geführt, mit Liedern, Gelegenheit zum Spüren, zum Begegnen, zum Stärken der Bande, und all dies in den wunderschönen Gebäuden und unter den alten Bäumen im Garten der Klostersgemeinschaft in Germete, dazu auch noch rund um die Uhr ganz köstlich von Manfred kulinarisch inspiriert und genährt. Am Samstag ließ uns Katharina sogar in die von mir so geliebte Tiefe Naturverbindung ('Wildnispädagogik') nach Jon Young eintauchen, indem wir die 8 Schilde/Blütenblätter im Garten gelegt und erforscht haben. Den Abend haben wir mit unseren mitgebrachten erfrischend unperfekten bis erstaunlichen (die gesamte Glocke von Schiller – immer noch fassungslos, Jason!) 'Kulturstückchen' wunderschön gemeinsam gestaltet. Die nahtlos eingewebte Mitgliederversammlung am Sonntag war so leicht, freudig und angenehm, wie ich es auf einer MV noch nie zuvor erlebt habe. Ich bin sehr dankbar für diese wunderbare Erfahrung, die mich mit der Erd-Charta und der gelebten Vision eines Guten Lebens für Alle noch tiefer verbunden hat.

Hätte ich mich nicht schon zuvor für das Methodenseminar 'Erd-Charta-Design-Werkstatt' im Oktober in Butzbach und das im Mai in Germete 'Storytelling und Tiefenökologie' angemeldet, hätte ich es spätestens jetzt getan. Auf der leider letzten Veranstaltung an diesem altherwürdigen Ort haben sich wieder viele verschiedene Menschen zusammengefunden, um in diese Bereiche und die Erd-Charta-Atmosphäre hineinzuspüren. Schön fand ich auch, dass sogar einige 'alte Hasen' teilgenommen haben und wir uns gegenseitig befruchten konnten. Das Storytelling hat viel Spaß gemacht und unser Repertoire spielerisch erweitert. Die eingestreuten Übungen aus der Tiefenökologie waren für mich persönlich nicht so spannend, da ich diese Arbeit selbst mache, und ich hätte sie mir eher als eine geschlossene Einheit mit dem angemessenen Raum gewünscht, vielen anderen wurde jedoch ein Zugang hierzu eröffnet. Auch haben wir das vielseitig einsetzbare Erd-Charta-Gruppenspiel gemeinsam gespielt.

Ich freue mich schon sehr auf das Methodenseminar in Butzbach, wo ich hoffe, den letzten kleinen Widerstand für mein Hinaustreten in die Welt mit Freude, Freunden und weiteren methodischen Bausteinen zu überwinden. Für diesen Schritt fände ich es auch hilfreich, wenn sich noch mehr (es soll schon rund 200 Botschafter*innen im Lande geben!) Menschen auf



Yasemin Belkiran

... leidenschaftliche Brückenbauerin zwischen lebenden Systemen aus Köln.

der Website der Erd-Charta in die integrierte 'Karte von morgen' eintragen würden. Dann könnten wir alle sehen, wo wir sind und wo wir Menschen für unser gemeinsames Lernen und Weitertragen der Erd-Charta finden.

Auch die Idee eines virtuellen und somit barrierefreien Stamm-Tisches, an dem sich die verschiedenen Äste der Erd-Charta treffen, finde ich eine wunderbare Gelegenheit, sich kennenzulernen, auszutauschen und zu verknüpfen. Bislang habe ich daran leider noch nicht teilnehmen können, hoffe aber sehr, dort schon bald die eine oder den anderen von Euch zu treffen.

Momentan bewegt mich auch sehr der Vergleich der Erd-Charta mit den SDGs (Sustainable Development Goals) und den IDGs (Inner Development Goals). In den umfangreichen Materialien (Ihr seid unglaublich!) habe ich gesehen, dass sich schon einmal eine Gruppe mit der Überschneidung der Erd-Charta und den SDGs beschäftigt hat. Da wir derzeit in einem ulab2x-Projekt erkunden, wie wir die IDGs mittels Theaterelementen vor allem jüngeren Menschen näherbringen können, würde ich mich riesig freuen, wenn sich einige von Euch angesprochen fühlen, gemeinsam in diese Bereiche einzutauchen und die Ähnlichkeiten und Unterschiede zu erforschen und zu schauen, wie sich alles zusammenfügen und was daraus entstehen möchte. Gern könnt Ihr mir eine Nachricht an yasbel@posteo.de schreiben.

Bis hoffentlich bald – auf dem Erd-Charta-Tag am 29.06. überall im Lande und auf der ganzen Welt, dem BNE-Festival NRW am Stand der Erd-Charta am 14./15.09. in Essen, der Erd-Charta-Design-Werkstatt am 13.-15.10. in Butzbach, bei einem Stammtisch oder bei einer der vielen Aktionen und Begegnungen der wunderbaren Erd-Charta-Bewegung.

Herzliche Grüße, Yasemin





Das Männliche und die Erde

Im April 2022 kam es in Magdeburg auf dem Frühjahrstreffen der Erd-Charta und der erdfest-Initiative zu einer folgenschweren Begegnung. Das gemeinsame Forschungsfeld lautete 'Wege des Verlebendigen im Welthorizont'. Mit dabei waren Mitglieder der Männergruppe 'Männerpfade', die bereits seit einigen Jahren bei den Erdfesten mitwirkt und sich regelmäßig im Kloster Nütschau trifft. Wer sich als Mann auf ökologisch-kulturtransformatorischen Treffen wie diesem umsieht, findet sich häufig als Minderheit. Seit den 80er Jahren hat der Ökofeminismus den Diskurs stark geprägt, und auch wenn sein Anliegen stets war, alle Menschen – nicht nur Frauen – aus den Herrschaftsverhältnissen des Patriarchats und Kapitalismus zu befreien, so fällt doch auf, dass der weibliche Anteil in Ökobewegungen von ihren Anfängen bis Fridays for Future deutlich höher liegt. Entsprechend maßgebend sind dort die Erfahrungen und Perspektiven von Frauen. Die Anwesenheit der Männerpfade in Magdeburg änderte dies und bereicherte das Treffen um eine in einem Männerkreis gereifte Perspektive, die zu Anfang nicht ohne Unsicherheit und Spannung im Raum stehen konnte. Doch im Verlauf des Treffens wuchs der Wunsch, mehr darüber in den Austausch zu kommen und es entstand die Idee, der männlichen Rolle in diesen Kontexten einen eigenen Forschungsraum zu widmen. Ein Jahr später, vom 24. bis 26. März 2023, fand in Köln die erste Zusammenkunft dafür statt, ein Seminar mit dem Titel 'Das Männliche und die Erde', das sich an alle Geschlechter richtete.

Das Seminar

Vier Akteure, allesamt schon in Magdeburg vertreten, beteiligten sich an der Organisation und Durchführung des Seminars: Die Erd-Charta, die offene Kunstwerkstatt Köln Süd e.V., die erdfest-Initiative und die Gruppe 'Männerpfade'.

Ein ko-kreatives Gestalten des Programms wurde schnell selbst Inhalt und Leitfaden des Seminars. In der Tradition von Joseph Beuys sollten Selbsterfahrung, Erkenntnisgewinn und Kreativität (als revolutionäre Kraft) die gemeinsamen Tage formen. Zur Einstimmung schauten wir am Freitagabend Rüdiger Sünners Film 'Zeig deine Wunde', der das Leben und die Arbeit von Joseph Beuys zeigt, und tauschten uns

anschließend über einige seiner Konzepte wie das 'innere und soziale Atelier' aus.

Am Samstag führte Hildegard Kurt von der erdfest-Initiative den Faden mit einer kulturwissenschaftlichen Einordnung unserer Situation fort und beschrieb uns als Menschheit am Epochenrand, an den Grenzen der bestehenden Systemlogik und vor der Notwendigkeit, mittels unserer Kreativität neue Formen des 'auf dieser Welt Seins' zu erfinden. Dafür zitierte sie den indischen Historiker Dipesh Chakrabarty, der darauf hinwies, dass eines der großen kulturellen Probleme – selbst in emanzipativen Bewegungen – darin besteht, die Ökonomie als Fundament zu betrachten, anstelle eines Eingewobenseins in die natürliche Umgebung. In seinem Buch 'Das Klima der Geschichte im planetarischen Zeitalter' schreibt er, die einzige Überlebenschance unserer Zivilisation bestehe darin, eine neue, ebenbürtige Beziehung zur nicht menschlichen Welt einzugehen.

Vor dem Hintergrund dieser zeitgeistlichen Herausforderung wendeten wir uns dem Männlichen zu und der Frage nach den Ursachen seiner Unterrepräsentation z.B. bei Erdfesten. Im Wissen, dass schon der Begriff sehr kontrovers verhandelt wird, wurden wir eingeladen, folgenden Fragen persönlich nachzugehen: Im Blick aufs Männliche und seiner aktuellen Rolle in unserer Kultur, was wird ignoriert? Was wird versteckt? Und was wird verdrängt?

Brigitte Maxrath-Enger und Annette Ronicke von der offenen Kunstwerkstatt setzen daraufhin das Programm auf sinnlich-kreative Weise fort. Mithilfe von Lehm gaben wir unseren bisherigen Eindrücken Form und modellierten eigene Kunstwerke, die wir am nächsten Tag symbolisch der Erde am Rhein übergaben.

Als konkrete Beispiele männlicher Beziehungspflege mit der Erde vollzogen die Mitglieder der Männerpfade mit uns zum Tagesabschluss zwei Rituale, die sie auf ihrem jährlichen Erdfest praktizieren: Die 'Meditation der vier Himmelsrichtungen' des marokkanischen Psychotherapeuten Jabrane Sebnat und ein schamanisches Ritual zur Anrufung der vier Elemente, bei dem zumindest der Wind lebhaft Anteil

nahm. Aber auch sonst wirkte die Natur als fünfter Akteur der Veranstaltung durch besondere Wetterwechsel oder als Resonanzraum immer wieder ins Seminar ein, so als spürte sie, dass es um sie ging.

Nach diesem inhaltsreichen Tag leitete Hildegard Kurt am Sonntagvormittag noch einmal in einen Redekreis. Hier kamen erstmalig die unterschiedlichen Betroffenen miteinander in Kontakt. Und wie schon in Magdeburg blieb dieser Austausch nicht 'spannungsfrei'. Frauen sprachen von ihrer Arbeit, ihren Bemühungen und ihren Wünschen, darin mehr männliche Unterstützung zu erfahren; Männer fühlten sich generalisiert und nicht gesehen in ihren persönlichen Bemühungen. In unserer kleinen Gruppe öffnete sich das große Feld der noch nicht versorgten Wunden rund um Gender und Geschlecht. Was eigentlich ein Abschluss werden sollte, wurde Ausdruck dessen, wieviel Bedarf es gibt, einander zuzuhören und die gegenseitigen Verletzungen anzuer-

kennen. Dennoch schloss sich in gewisser Weise ein Kreis, denn wie Beuys es ausdrückte, sind wir unserer Lebendigkeit und damit der Erde dann am nächsten, wenn wir einander unsere Wunden zeigen und es uns gelingt, dabei miteinander in Kontakt zu bleiben.

Beim Online-Nachtreffen des Seminars bestärkten die Teilnehmenden ihre Absicht, weiter in Kontakt zu bleiben. Köln war ein vielversprechender Anfang, aus dem sich zwei Stränge fortsetzen: Einerseits die gemeinsame Erforschung der menschlichen Eingebundenheit in der Natur, andererseits der Geschlechterdialog. Für letzteren möchten die Akteure zukünftig sicherere und klar adressierte Räume schaffen, um sensibel mit dem umzugehen, was in diesem Feld Versorgung braucht.

Artikel, Neuigkeiten und Beteiligungsmöglichkeiten sind zu finden auf <https://erdfest.org/de/group/7/about>



David-Julian Rothaug

Seit 2022 Mitglied des Erdfest-Hütekreises, Wanderstudent, angehender Erdenbewohner, regenerativer Kulturforscher, Gestalttherapeut i.A. Seit Jahren unterwegs mit Fragen nach (m)einer gesunden Männlichkeit und einer Kultur, in der die Würde und Lebendigkeit von Menschen und Nicht-Men-

schen gemeinsam gehütet und gefeiert wird. Mein Schreiben spiegelt meine aktuelle Perspektive wieder. Diese ist im Prozess und hat keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit, sondern ist nur ein Versuch, meine Erfahrungen auszudrücken.

Unser neues Handbuch - der Erd-Charta-Bildungsarbeit

Warum merken wir uns ein Detail – und so vieles andere vergessen wir wieder? Was löst in uns Transformation, eine Veränderungsbereitschaft und letztlich Handeln für das Leben aus?

Ein Rezept dafür gibt es nicht. Doch viele Faktoren, die diese Prozesse unterstützen können, beschreiben wir in unserem Handbuch.

Aus einem reichhaltigen Repertoire an Methoden haben wir 23 ausgewählt, mit denen Ihr Erd-Charta-Veranstaltungen gestalten bzw. bereichern könnt. Wir möchten die Teilnehmer*innen nicht nur auf der Verstandesebene, sondern vor allem auf der Herzebene ansprechen und sie aufrufen, über sich selbst und die Welt nachzudenken. 'Wie möchte ich leben? Welche Auswirkungen hat mein Leben auf die Welt?' Dafür schaffen wir eine freudig-positive Atmosphäre und vertrauen – ganz im Sinne der Erd-Charta – auf das intellektuelle, künstlerische, ethische und spirituelle Potential jedes einzelnen Menschen.



Das Handbuch richtet sich an Einsteiger*innen und Menschen mit Erfahrung in der Bildungsarbeit. Nach einer Einführung in das Verständnis der (Erd-Charta)-Bildungsarbeit werden wir konkret: Was gehört zu einer Veranstaltungsplanung dazu? Dabei geht es darum, die innere Haltung und das persönliche Anliegen zu klären und sich dann Gedanken zu Zielgruppe, Format und Methoden u.a. zu machen. Mit einer ausführlichen Checkliste überprüfst Du die ganz praktischen Aspekte, wie: Wegweiser anbringen, Unterschriftenlisten auslegen, benötigte Materialien etc. Unser Ziel ist es, neue Handlungsräume zu eröffnen, in denen die Teilnehmer*innen an kreativen Lösungen arbeiten können.

Bestell das Handbuch bei uns, verweile bei den ausdrucksstarken Fotos und still Deine Neugierde beim Lesen. Wir freuen uns über Feedback!

Eine elektronische Fassung ist zu finden unter: <https://erdcharta.de/wp-content/uploads/2023/03/web-Handbuch-der-Erd-Charta-Bildungsarbeit.pdf>



24. Februar

Bei der Friedensmahnwache am Bremer Dom vertritt Doris de Cruz mit Flagge und Schild die Erd-Charta-Vision einer solidarischen und friedlichen Welt.

03. März

123 Eichen werden im Warburger Raum im Rahmen einer Erd-Charta-motivierten Pflanzaktion zum 50. Tag des Artenschutzes gepflanzt. Involviert sind das Johann-Conrad-Schlaun-Berufskolleg, die Warburger Brauerei Kohlschein sowie der Naturpark Teutoburger Wald. Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg organisierte diese Aktion am Tag des Globalen Klimastreiks. Einen längeren Beitrag zur Aktion findet Ihr unter: www.erdcharta.de/news



17. bis 19. März

Im hessischen Knüllwald laden Rike Gezork und Torben Flörkemeier zu dem Erd-Charta-Theaterseminar 'Licht ins Dunkel bringen' ein. Mit dem Spiel von Licht und Schatten – mit Figuren, Fingern und Körpern – erleben die Teilnehmenden die Magie abstrakter Formen und lernen, diese zu verwenden, um ein neues Licht auf die Schattenseiten der Globalisierung zu werfen.

21. März

Zum Welttag gegen Rassismus und für Vielfalt und Frieden lädt die Ideenwerkstatt Warburg auf den Marktplatz zu einem gemeinschaftlichen Singevent ein. Gäste mit vielfältigen kulturellen Hintergründen, wie beispielsweise eine Gruppe junger Geflüchteter, halten zudem kurze Vorträge. Musikalisch begleitet wird das Ganze von Stefan Helg. Einen längeren Beitrag zur Aktion findet ihr unter: www.erdcharta.de/news



23. März

Die neue Website der ÖIEW und Erd-Charta geht in ihrer finalen Form live. Die Webentwicklerin Manja Neumann koordiniert den Umzug zum neuen Hoster und schaltet die Website online. Alle Infos rund um die Erd-Charta in Deutschland, die ÖIEW, sowie unsere Bildungsangebote sind neu für Euch aufbereitet.

24. bis 26. März

In Köln veranstaltet die ÖIEW gemeinsam mit der Offenen Kunstwerkstatt Köln Süth und der erdfest-Initiative das Seminar 'Das Männliche und die Erde – Erkundungen auf einem schwierigen Terrain'. Durch künstlerisches Arbeiten mit Ton und den Praktiken der Männergruppe 'Männerpfade' aus dem Kloster Nütschau wird ein Austausch über das (fehlende?) Männliche in kulturtransformatorischen Bewegungen angeregt und eine neue Kultur der Beziehung von Mensch und Natur erforscht. (Siehe Bericht S. 22/23)

Ab 28. März

Zu einer Kunstaussstellung mit Werken, in denen der ehemalige Kunsterzieher Heiner Stiene aus Warburg die Erd-Charta künstlerisch umgesetzt hat, lädt das Christliche Bildungswerk 'Die HEGGE' vom 28. bis 31. März, sowie vom 17. bis 30. April ein.

31. März bis 02. April

Das Grundmodul 'Weil es ums Ganze geht!' der Erd-Charta-Ausbildung findet dieses Jahr zum ersten Mal in Aachen statt. In der BDJ Jugendbildungsstätte Rolleberg lernen die angehenden Erd-Charta-Botschafter*innen, angeleitet von Isabelle Roosen und Torben Flörkemeier, die Erd-Charta und den ganzheitlichen Bildungsansatz unserer Initiative kennen. (Siehe Bericht S. 20/21)

05. April, 03. Mai und 07. Juni

Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt trifft sich monatlich, um neue Ideen und Aktionen zu spinnen. Treffpunkt ist die 'Zweite Heimat' in Warburg.

18. April

In Löhne führen Ulrich Adler und Friedel Böhse durch eine gut besuchte Diskussionsveranstaltung mit dem Titel 'Brot und Rosen – Angemessene Lebensweise für ein gutes Leben' und eröffnen einen Ausblick auf eine zukunftsfähige gesellschaftliche Entwicklung.



21. bis 23. April

Die ÖIEW veranstaltet ihr jährliches Treffen, diesmal unter dem Motto 'Rhythmen des Lebens'. Die Permakultur-Designerin Katharina Philipp vom Haslachhof (nahe des Bodensees) moderiert das Wochenende und leitet durch den Jahreskreis und die Permakultur des Herzens. Mit dabei ist diesmal auch internationaler Besuch von Earth Charter International, Alicia Jimenez, mit der wir intensiv über Erd-Charta-Schulen und Transformatives Lernen diskutieren. (Siehe Bericht S. 20/21)

29. April

Bei der Strategiekonferenz des Bremer Friedensforums hält Doris De Cruz einen kurzen Vortrag über die Erd-Charta und was diese Vision für die Friedensbewegung bedeutet.

03. Mai

Alicia Jimenez von Erd-Charta International ist zu Gast an der Leuphana Universität in Lüneburg, wo sie einen Vortrag zur Erd-Charta hält mit dem Titel: 'The Earth Charter – Ethics and values for sustainability'.

05. bis 07. Mai

Im Kalletal treffen sich Erd-Charta-Aktive mit fakt21, denn gemeinsam wollen sie im Laufe des Jahres ein Regenerationstraining starten. Sie konzipieren gemeinsam diese 'Seminarreihe' bei der Teilnehmende lernen, wie man Ökosysteme regeneriert, die eigene Wahrnehmung schult und so die Gestaltung einer regenerativen Kultur weltweit voranbringt.

07. Mai

Hans Falk, der Anfang April die Ausbildung in Aachen besuchte, verteilt Erd-Charta-Broschüren auf dem Grünmarkt in Aachen. Nebenbei gibt es auch eine Pflanztauschkaktion.

08. Mai

Barbara Schmitzer und Isabelle Roosen starten mit der ersten Versandrunde für die Pflanzaktion 'Pflanze jetzt Zukunft!', gemeinsam mit der erdfest-Initiative. Sie versenden Hainbuchensetzlinge und Bio-Samen für eine bienenfreundliche Wiese an Aktive beider Initiativen, die diese im Rahmen eines Erdfestes pflanzen können.



08. Mai

An der Verbundschule Selters-Brechen kommt die neue Onlineversion des Escape Rooms zur Erd-Charta zum Einsatz. Die 17 Schüler*innen werden von Botschafterin Anna Backmund durch das Rätselabenteuer geleitet und lernen dadurch die Vision der Erd-Charta kennen. Hier könnt Ihr den Escape Room selber ausprobieren: erdcharta.onrender.com

11. Mai

Auf Einladung von Erd-Charta International berichtet Denis Kupsch beim internationalen Erd-Charta-Netzwerktreffen von den aktuellen Projekten und Entwicklungen der ÖIEW.

12. Mai, 06. Juni und 07. Juni

Schüler*innen der Georg-Christoph Lichtenberg Schule in Kassel lernen die Methode 'Frametalks' kennen. Dabei erforschen sie die Begriffe 'Natur' und 'Mensch': In welcher Beziehung stehen diese zueinander und welche Rolle spielen sie für eine zukunftsfähige Welt?

12. bis 14. Mai

Unser letztes Seminar in der Zukunftswerkstatt in Germete, die Ende 2023 geschlossen wird, ist das zweite Wochenende der Ausbildung für Erd-Charta-Botschafter*innen, welches Angelika Schroers, Catriona Blanke und Conni Moers-Mindermann begleiten. Bei 'Bewusst den Wandel erleben – Aktiv sein mit der Erd-Charta!' probieren die Teilnehmenden Techniken aus dem Storytelling aus, begegnen der 7. Generation in der Zukunft (Tiefenökologie) und erhalten einen Einblick in das Erd-Charta-Gruppenspiel. (Siehe Bericht S. 20/21)

23. Mai

Beim offenen Erd-Charta-Austausch (online) geht es diesmal um 'Erd-Charta und Schule'. Angeregt tauschen die Teilnehmenden sich über ihre Schulerfahrungen aus. Da mehrere aus Hessen kommen, gibt es zu Ideen, wie Hospitation und Austausch in Zukunft regional möglich sein können.

01. Juni

Barbara Schmitzer versendet die letzten Hainbuchensetzlinge und Samen für die Pflanzaktion mit der erdfest-Initiative.

01. Juni

Chajm Langholf ist in Braunschweig im Rahmen des 100. Deutschen Esperanto Kongresses. Dort hält er einen Vortrag zur Erd-Charta und findet Mitstreiter*innen, um im Rahmen der Esperanto-Gemeinschaft eine Arbeitsgruppe zu gründen. Gemeinsam mit Esther Langholf performt er dort ebenfalls ein Lied.



07. Juni

Edith Chassein ist für die Erd-Charta als Botschafterin auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg. Mit dem Rätselspaß des Escape Rooms im Gepäck hält sie einen gut besuchten Workshop.

Podcastempfehlung WDR5 Das philosophische Radio:

»Wie bewährt sich Pazifismus in Zeiten des Krieges?« vom 27.03.2023. <https://tinyurl.com/3nayk4tf>

Es lohnt sich, in diesen Zeiten noch einmal neu über den Pazifismus nachzudenken und unter dem Eindruck der sich veränderten geopolitischen Lage die Argumente neu zu sortieren. Eine eindrückliche War-

nung ist mir in Erinnerung geblieben: Je länger ein Krieg dauert, desto mehr enthemmt unsere Sprache und unser Denken – ein Sog, dem sich kaum jemand entziehen kann. (Tipp von Fabian)



Geh schlafen, Gecko

Bali, Indonesien - Angepasst von Grian A. Cutanda (2019)

Eines Nachts weckte der Gecko die große Löwin, die Koordinatorin des Dorfes, um sich bitter bei ihr zu beschweren: »Löwin, meine liebe Freundin, würdest du dem Glühwürmchen bitte etwas sagen? Sie hält mich die ganze Nacht wach, macht ihr kleines Licht an und aus: Jetzt ja – jetzt nein – jetzt ja – jetzt nein ...« »Schon gut«, sagte die Löwin, die nur schlafen wollte. »Ich werde morgen mit ihr reden. Geh schlafen, Gecko.«

Nachdem Gecko gegangen war, fiel es der Löwin schwer wieder einzuschlafen, also stand sie vor Sonnenaufgang auf und ging zum Glühwürmchen. Als sie es fand, fragte sie: »Glühwürmchen, warum belästigst du die Leute, indem du dein Licht die ganze Zeit ein- und ausschaltest? Warum lässt du es nicht die ganze Nacht an oder die ganze Nacht aus? Wenn es blinkt, stört es die Träume deiner Nachbarn.« »Oh, Löwin!« sagte das Glühwürmchen, welches ein bescheidenes und gutherziges Mädchen war. »Das tut mir sehr leid! Ich wollte nur die Nachricht teilen, die ich gestern vom Specht hörte, die er auf einen Baumstamm geschlagen hat ... Toktok, toktok, toktok ... Ich dachte, er warnt uns vor einer großen Gefahr, also habe ich geblinkt, um sicherzugehen, dass alle wachsam sind, nur für alle Fälle.«

Die Löwin ging weiter, um mit dem Specht zu sprechen. »Lieber Specht«, sagte sie, »hast du mit deinem Schnabel Warnbotschaften auf die Baumstämme getrommelt?« »Ja, Löwin«, antwortete der Vogel und blähte seine Federn auf. »Ich hörte den Frosch in den Reisfeldern: Quak, quak, quak... und ich sagte mir:

Ich glaube, der Frosch warnt uns vor einem Erdbeben. Ich warne die anderen besser.«

Also ging die Löwin, um mit dem Frosch zu sprechen. Sie fand ihn auf einem Blatt über dem

Teich in der Sonne badend. »Ich weiß, warum du kommst«, sagte der Frosch, bevor die Löwin etwas sagen konnte. »Aber ich habe versucht, dem Mistkäfer zu sagen, dass er aufhören soll, Mist herumzuschleppen. Das ist ekelhaft! Und unhygienisch!«

Die Löwin wurde es ein wenig leid, von hier nach dort zu gehen. Der Morgen war vergangen und sie hatte es bisher nicht geschafft, das Problem zu lösen. Jeder hatte gute Gründe für sein Handeln. Sie machte sich auf die Suche nach dem Mistkäfer, um zu hören, was er zu sagen hatte. »Meine liebe und verehrte Koordinatorin«, sagte der Mistkäfer ernsthaft beleidigt, »Dass ich unhygienisch sein soll ist unfair! Denkt denn irgendjemand, dass ich gerne Mist von einem Ort zum anderen trage? Aber wenn ich nicht aufräume, muss jemand anderes die Hinterlassenschaften des Wasserbüffels wegräumen, die er liegen lässt, wohin er auch geht.« »Ja, Mistkäfer«, antwortete die Löwin mitfühlend. »Du machst einen tollen Job. Mach weiter so. Ich werde versuchen, es allen verständlich zu machen.«

Also ging die Löwin zum Wasserbüffel. »Wie undankbar!« sagte der Wasserbüffel ungläubig, als die Löwin ihm vom Mistkäfer erzählte: »Ich fülle doch die Schlaglöcher auf der Straße, die der Regen hinterlassen hat. Ohne mich müsstet ihr die Straßen pflastern!« »Sei nicht böse«, antwortete die Löwin versöhnlich. »Du hast recht. Ohne dich gäbe es keine Straßen. Beruhige dich und mach weiter, was du bisher machst.«

Die Sonne wollte gerade untergehen, als die Löwin zum Regen kam, aber der reagierte so wütend auf die Frage der Löwin, dass er ihr paar Hagelkörner auf den Kopf warf. »Das ist alles, was ich brauchte!«, sagte Regen sarkastisch. »Der Gecko verbringt drei Wochen damit, den Göttern Opfergaben zu bringen, damit es regnet (denn wenn es nicht regnet, wird er keine Mücken zu fressen haben), und wenn es reg-

net, beschweren sich andere! Sprich mit dem Gecko und sag ihm, er soll mich in Ruhe lassen!«

Die Löwin war verwirrt. Alle hatten ihre Gründe, und alle waren auf die ein oder andere Art gute Gründe. Es war Nacht geworden, als sie zum Gecko zurückkehrte: »Hör zu, Gecko, Glühwürmchen hat dich letzte Nacht nicht schlafen lassen, weil du seit drei Wochen Opfergaben machst, damit es regnet.« Gecko drehte ein Auge herum, um die Löwin besser sehen zu können. »Ich verstehe nicht«, sagte er. Also erklärte die Löwin ihm die ganze Kette von Ereignissen, die dazu geführt hatten, dass das Glühwürmchen die Nacht damit verbracht hatte, ihr Licht an- und auszuschalten... »In dieser Welt«, schloss die Löwin, »sind wir alle miteinander verbunden. Jeder von uns ist mit jedem verwandt, und es kann vorkommen, dass wir uns gegenseitig nerven, ohne es zu wollen.« »Aber ...« wollte der Gecko protestieren - aber nachdem sie einen Tag damit verbracht hatte, das Problem zu lösen, hatte die Löwin keine Geduld mehr. »Geh schlafen, Gecko!« sagte sie mit einem lauten Brüllen.

Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA. Quellen Alibasah, M.M. (1990). Volksmärchen aus Bali und Lombok. Jakarta: Penerbit Djambatan. MacDonald, M.R. (2006). Geh schlafen, Gecko! Ein balinesisches Volksmärchen. Little Rock, AK: August House. Mills, M. [Asian Art Museum] (2011, 2. Mai). Gecko: Ein balinesisches Volksmärchen [Videodatei]. Von <https://youtu.be/1hxbyeC5h9w> abgerufen. Taro, M. (1999). Lagu-Lagu Permainan Tradisionelles Bali. Denpasar, Bali: Upada Sastra.

Zugehöriger Text der Erd-Charta

Der Weg, der vor uns liegt: Leben beinhaltet häufig Widersprüche zwischen wichtigen Werten. Das kann schwierige Entscheidungen bedeuten. Aber wir müssen Wege finden, um Vielfalt mit Einheit zu versöhnen, Freiheit mit Gemeinwohl und kurzfristige Anliegen mit langfristigen Zielen.

Andere Passagen, die diese Geschichte illustrieren

Prinzip 2b. Bekräftigen, dass mit mehr Freiheit, Wissen und Macht auch die Verantwortung für die Förderung des Gemeinwohls wächst.

Prinzip 16b: Umfassende Strategien zur Vermeidung gewaltsamer Konflikte umsetzen und kollektive Wege zur Problembewältigung nutzen, um ökologische und andere Konflikte anzugehen und zu lösen.

EARTH STORIES – Grundlagenkurs Storytelling online

Im November gibt es endlich wieder einen Storytelling-Kurs für alle, die das Geschichtenerzählen erlernen möchten. Anhand der inspirierenden Geschichtensammlung der Earth Stories, die sich auf die 16 Grundsätze der Erd-Charta beziehen, lernst du, vor

einem Publikum spannend, bild- und sinnhaft zu erzählen. Begleitet wird das Ganze von Erd-Charta-Botschafterin und Erzählerin Catriona Blanke. Mehr Infos unter: info@erdcharta.de oder www.erdcharta.de



Queer Gardening – Ein Film von Ella von der Haide



Mit einer kleinen Gruppe Gärtner*innen aus meinem Kölner Gemeinschaftsgartenprojekt haben wir Anfang Juni einen inspirierenden Filmabend organisiert. In der Doku 'Queer Gardening – Eine andere Welt ist pflanz-

Eine Welt von Morgen braucht ein neues Verständnis, wie wir uns als Menschen in dieser Welt verorten. Die 18 Gartenprojekte eröffnen in dieser Hinsicht neue Perspektiven, diskutieren zum Beispiel Genderfragen oder das heutige Natur-Kultur-Verständnis anhand von Reproduktionsweisen aus der Pflanzenwelt oder der kolonialen Vergangenheit. »Ich kann den Film wirklich sehr empfehlen!« Bella

bar' berichten Menschen, die sich als queer (also LGBTQIA*) verstehen, von ihrer Beziehung zu Pflanzen und der Erde.

Schaut gerne mal rein: <https://queer.eine-andere-welt-ist-pflanzbar.de> Englisch mit dt. Untertitel, Ausleihgebühr 10 Euro



Termine

07. September 2023

Regionaltreffen für Aktive in und um Magdeburg

Vernetzt in Magdeburg – Verbunden mit der Welt!

Am Donnerstag, den 07. September 2023 laden wir alle Erd-Charta-Aktiven rund um Magdeburg zu einer Abendveranstaltung ein, denn uns treibt die Frage um: 'Wie können wir den Bewusstseinswandel verbunden mit der Erd-Charta verstärkt in die Region Magdeburg bringen?'

Sei dabei! Das Treffen ist für Euch kostenfrei und wir unterstützen Euch bei Bedarf mit den Fahrtkosten.

Wann? 07. September 2023, 17:30 bis 21:00 Uhr

Wo? Vitopia, Herrenkrug 2, 39114 Magdeburg

08. September 2023

Redaktionstreffen des 'initiativ' in Berlin

Du hast Freude am Schreiben und Konzipieren von publizistischen Beiträgen, um den gesellschaftlichen Wandel zu unterstützen? Du möchtest einmal in die vielfältige Themenwelt und Diskussion der 'initiativ'-Redaktion hineinschnuppern?

Am Freitag, den 08. September 2023 von 11:00 bis 17:30 Uhr laden wir alle Mitglieder, Aktiven und Interessierten zum nächsten Redaktionstreffen des 'initiativ' in Berlin ein. Das Treffen ist für Euch kostenfrei und wir unterstützen Euch bei den Fahrtkosten.

Das Treffen findet in den Räumen der Evangelischen Kirchengemeinde in der Gropiusstadt ('Apfelsinenkirche') statt: Joachim-Gottschalk-Weg 41, 12353 Berlin, U7 Wutzky-Allee.

Anmeldung und weitere Infos unter:

redaktion@oeiew.de

29. September bis 01. Oktober 2023

Verspielt?!

Erd-Charta-Theaterworkshop

Erlebe vielfältige Theaterspiele und -übungen, die Spielfreude und kreative Kräfte wecken. Im geschützten Rahmen des Wochenendes erspüren wir den 'Großen Wandel' und erspielen Utopien und Alternativen. Dabei lernst Du Methoden des Statuen-, Improvisations- und Bewegungstheaters kennen. Du trainierst Präsenz, erlebst Dich selbst als Handelnde* und erschaffst neue Realitäten.

Mit der Kraft der Spielfreude fördert unsere Theaterarbeit Deine Selbstermächtigung, Deine innere und äußere Beweglichkeit und unterstützt Dich dabei, der Wandel zu sein, den Du in der Welt sehen willst. Bewege, was Dich bewegt!

Für diesen Workshop brauchst Du keine Theatererfahrung – nur Lust, Dich mit Herz, Hand und Verstand auf den Weg zu machen.

Wann? 29. September bis 01. Oktober 2023

Wo? Zukunftswerkstatt Ökumene Germete

Wer? Torben Flörkemeier (Erd-Charta-Botschafter, Transformationsforscher und Theatercoach)

Kosten: 50 bis 100 EUR (nach Selbsteinschätzung; inkl. Übernachtung und vegetarische Verpflegung)

17. bis 19. November 2023

Erd-Charta-Werkstatt

Ko-Kreativ im Sinne einer globalen Transformation

Wir freuen uns auf eine erneute Kreativ-Werkstatt mit und für Erd-Charta-Aktive. Ausgesucht haben wir mit Euch zwei wichtige Themen:

- 1) Erd-Charta & Schule und
- 2) Die Erd-Charta auf Social Media

Am Wochenende vom 17. bis 19. November 2023 wollen wir uns in Wethen dazu austauschen, Ideen sammeln und gemeinsam Neues erarbeiten. Das Wochenende ist für Euch kostenfrei und wir unterstützen Euch bei Bedarf mit den Fahrtkosten.

Mehr Infos auf: www.erdcharta.de/veranstaltungen